Nr. 233. Sonnabend, 3. Oktober. 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land
Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt

Vorbereitungen für die Entscheidungsschlacht.

Bekanntlich hat der Bund der Landwirthe in seiner letzten Generalversammlung die Parole ausgegeben, daß für die nächsten Reichstagswahlen — im Sommer 1898 — alles sorgsam und mit voller Energie vorbereitet werden soll. Mit dem Stimmzettel soll der vernichtende Schlag gegen alles, was liberal ist, geführt und dann die Regierung durch den Reichstag gezwungen werden, immer mehr in das reactionär-agrarische Fahrwasser einzulenken. Die Gefahr, welche hierin für die ganze Gestaltung unseres zukünftigen öffentlichen Lebens liegt, wird von allen besonnenen Männern, welche aufrichtig liberal sind, vollständig erkannt und sie fordern daher auch als wirksames Mittel, der Gefahr zu begegnen, eine Annäherung und ein Zusammenwirken aller Liberalen, welcher Fraction sie auch angehören. Eine solche Strömung geht heute auch durch die nationalliberale Partei. Ob sie durchdringen wird? Diejenigen, welche mit den extremen Agrariern absolut nicht brechen wollen, machen die größten Anstrengungen, damit alles beim Alten bleibe.

Mustergiltig ist in dieser Hinsicht eine Auslassung der „Rhein.-Westf. Pol. Corresp.". Es wird darin zugegeben, daß in der nationalliberalen Partei des Wupperthales die Strömung augenblicklich stark nach links neigt, und nicht nur dort, sondern im ganzen Westen und sogar „im ganzen Lande". Ist das richtig, und wäre die Parteileitung gesonnen, dieser Strömung Rechnung zu tragen, so brauchte man ja weiter kein Wort zu verlieren. Aber da hapert es. Mit der Strömung nach links wird man sich schon abfinden, vorausgesetzt, daß die dieser Strömung Folgenden sich mit einer platonischen Anerkennung ihrer Bestrebungen begnügen. Mit anderen Worten: „Man wendet sich gegen extreme Richtungen, man verlangt, daß in der Vertretung wirthschaftlicher Interessen von keiner Seite (also auch nicht von links her) einseitig und schroff zu Werke gegangen werde; im übrigen aber überläßt man wirthschaftliche Fragen nach wie vor jedem nach seinem Ermessen zur Entscheidung." Die Herren Oriola und Genossen können also ruhig Parteigänger des Bundes der Landwirthe bleiben. Denn auch diejenigen Nationalliberalen, die dem Zuge nach links folgen, denken nicht daran, dem Vorschlage der „Nat.-Ztg." zu folgen und Anschluß nach links zu suchen. Ob es irgend ein Theil der Parteileitung ist, der in dieser Weise spricht, wissen wir nicht. Aber daß diese Auffassung nicht diejenige der Elberfelder Nationalliberalen ist, beweist schon der Wortlaut der Resolution, der entschieden die Nothwendigkeit anerkennt, im Zusammenwirken mit den übrigen liberalen Gruppen energisch für die liberalen Ueberzeugungen einzutreten. Daß das nicht möglich ist, wenn die Partei ihren Mitgliedern gestattet, für Doppelwährung und Antrag Kanitz, für Zwangs-Innungen und ähnliche reactionäre Forderungen zu stimmen, liegt auf der Hand. Um „Mißbräuche" unmöglich zu machen, hat die nationalliberale Partei in ihrer Majorität mit den Agrariern, um den Getreidehandel zu erschlagen, zusammen gestimmt. Sollen dergleichen weitere Excesse unter den Schutz der Freiheit der Partei in wirthschaftlichen Fragen gestellt werden?

Ob der Plan sich als ausführbar erweist, bleibt abzuwarten. Die Bewegung innerhalb der Partei, welche die „Nat.-Ztg." durch ihre kühne Initiative hervorgerufen hat und die, wie wir zu wissen glauben, die Erwartungen ihrer Urheber weit übertroffen hat, wird durch einige zweideutige Formeln auf dem Parteitage nicht erstickt werden. Kann der „Zug nach links" sich nicht innerhalb der Partei Geltung verschaffen, so wird er außerhalb der Partei desto schärfer hervortreten.

Diese Entwickelung kann man ruhig abwarten. Dagegen kann auf eine andere Gefahr nicht rechtzeitig genug hingewiesen werden. Sie wird durch das näher gerückt, was jetzt, wie unsere Leser bereits wissen, im Wahlkreise **Rostock** geschieht. Der Wahlkreis Rostock-Doberan (5. Mecklenburg) der zur Zeit durch den Oberlandesgerichtsrath v. Buchka, einen Conservativen, vertreten ist, war bis 1890 in nationalliberalen Händen (Bankdirector Büring). Bei der Neuwahl wurde der freisinnige Professor v. Bar gewählt, an dessen Stelle nach der Reichstagsauflösung von 1893 als Candidat der freisinnigen Vereinigung Commerzienrath Frentzel (Berlin) aufgestellt wurde. Im ersten Wahlgange erhielt Frentzel 5865, v. Buchka 6281, der Socialdemokrat 7304 Stimmen. Es fehlten also Frentzel nur 4—500 Stimmen, um in die Stichwahl mit dem Socialdemokraten zu gelangen, in welchem Falle er gewählt worden wäre. Für die nächsten Wahlen den Candidaten zu stellen, muß selbstverständlich die freisinnige Vereinigung beanspruchen. Plötzlich aber erfährt man, daß die freisinnige Volkspartei — der Wahlverein der freisinnigen Volkspartei hat etwa 100 Mitglieder — den vor einigen Wochen an Schenks Stelle zum Anwalt der deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften gewählten Dr. Hans Crueger als Candidaten in Aussicht genommen hat. Es werden sich also demnächst mindestens vier Candidaten gegenüber stehen, ein Socialdemokrat, ein Conservativer, ein Candidat der freisinnigen Vereinigung und ein solcher der freisinnigen Volkspartei. Die Folge wird sein, daß wieder der Conservative mit dem Socialdemokraten in die Stichwahl kommt und der Wahlkreis für den Liberalismus verloren ist. Den Liberalen in Rostock, die seit Jahren an der Organisation des Wahlkreises gearbeitet haben und auf die wirklich liberalen Mitglieder der nationalliberalen Partei rechnen können, kann nicht zugemuthet werden, sich einen volksparteilichen Candidaten octroyiren zu lassen. Der liberale Wahlverein in Rostock und der liberale Verein in Bützow zählen über 600 Mitglieder. Die Liberalen müssen also, wenn sie nicht völlig abdanken wollen, den Kampf aufnehmen. — Das Schlimmste ist aber nicht der sichere Verlust dieses Wahlkreises. Wenn die Volkspartei davon ausgeht, in allen liberalen Wahlkreisen, auch da, wo gar keine Aussicht auf Erfolg ist, eigene Candidaten aufzustellen, so ist zu befürchten, daß die nächsten Neuwahlen zu einem vollständigen Siege der Reaction führen. Wenn die liberalen Fractionen sich gegenseitig zerfleischen, so werden die Agrarier und die Socialdemokraten triumphiren. Wer das nicht will, der muß gegen die selbstmörderische Taktik, welche man in Rostock für angezeigt hält, Verwahrung einlegen, ehe es zu spät ist. Und das geschieht auch selbst von freisinnig-volksparteilicher Seite. So wird uns heute gemeldet:

Berlin. 2. Okt. (Tel.) Die freisinnige „Voss. Ztg." bringt heute im Anschluß an die bedauerlichen Vorgänge im Wahlkreise **Rostock** einen Artikel, in dem sie zur Einigkeit des Liberalismus auffordert. Der Artikel schließt: „Heute erscheint nichts angemessener, als dem vom Bund der Landwirthe geplanten Cartell ein liberales Cartell entgegenzusetzen. Wir wünschen, daß unter Achtung des bisherigen Besitzstandes die freisinnige Volkspartei, die freisinnige Vereinigung, die süddeutsche Volkspartei und der den Agrariern feindlich gesinnte Flügel der nationalliberalen Partei allenthalben in fester Phalanx zusammenstehen und gemeinsam marschiren und gemeinsam schlagen. Wir hoffen, daß die berufenen Führer der betheiligten Gruppen eine solche Einigkeit zustande bringen werden; in dieser Einigkeit liegt die Gewähr für einen Aufschwung des Liberalismus. Ist diese Einigkeit aber nicht zu erreichen, so können die Agrarier triumphiren, dann gehört ihnen die Zukunft."

Wir haben dem nichts hinzuzusetzen. — Wenn übrigens von volksparteilicher Seite das einseitige Vorgehen bei Aufstellung der Candidatur Crueger damit motivirt wird, daß der liberale Wahlverein eine Verständigung über einen gemeinsamen Candidaten abgelehnt habe, so ist das nicht richtig. Die Liberalen haben sich vorbehalten, seiner Zeit Vorschläge zu machen. Darauf erklärte der volksparteiliche Vorstand diese Antwort für eine ablehnende. An demselben Tage kündigte die „Freis. Ztg." die Candidatur Crueger an, mit der Bemerkung, diese Candidatur habe bei den in Aussicht genommenen Besprechungen in Vorschlag gebracht werden sollen. Die Volkspartei hatte also ihren Candidaten bereits zur Hand.

Politische Tagesschau.

Danzig, 2. Oktober.

Die grüne Internationale

— so proclamirt das Organ des „Bundes der Landwirthe" — soll die rothe und die goldene Internationale überwinden, und einen Markstein auf ihrem Siegeszuge soll der Congreß in Pest bilden. Aber selbst das Organ des Bundes der Landwirthe muß zugestehen, daß für die grüne Internationale eigentlich kein großes Feld vorhanden ist, weil die agrarischen Fragen im eigentlichsten Sinne nationale Fragen seien. Nationale Fragen sind sie allerdings schon deshalb, weil die Agrarier eines jeden Landes andere Interessen verfolgen. Gemeinsam ist ihnen nur der Wunsch, möglichst hohe Preise für die landwirthschaftlichen Erzeugnisse zu erzielen. Wenn aber die Mittel und Wege zur Durchführung dieses Wunsches gesucht werden, hört die Einigkeit auf. Dies haben z. B. die Verhandlungen über den mitteleuropäischen Zollverein in Pest bewiesen. Die ungarischen Landwirthe sind Freunde dieses Projectes, weil sie exportiren müssen, die österreichischen sind wenigstens keine Gegner, treten theilweise auch dafür ein, weil sie von seiner Verwirklichung eine Verminderung der ungarischen Concurrenz erhoffen, die deutschen wollen nichts davon wissen, weil sie die Grenzen des Reiches gegen jede Einfuhr von Getreide sperren möchten. Internationale Zusammenkünfte können an diesem Interessengegensatze nichts ändern. Sie sollen denn auch nach der „Dtsch. Tagesztg." nur den Zweck haben, durch gegenseitige Aussprache die Anschauungen zu klären und zu festen und außerdem die Gebiete festzustellen, auf denen ein gleichartiges oder gemeinsames Vorgehen in den einzelnen Staaten möglich oder nothwendig sei. Als solche Gebiete werden bezeichnet die Börse, die Währung, das Tarifwesen. Wie eine internationale Verständigung über das Tarifwesen herbeigeführt werden soll, erfährt man nicht. Die Börse ist allein von den Mitgliedern des Bundes der Landwirthe in Pest verarbeitet worden: die Reden der Herren kennen wir in Deutschland. Was die Währungsfrage anbetrifft, so haben selbstverständlich nach dem Zeugnisse des Herrn Dr. Arendt die Bimetallisten die Schlacht gewonnen, sein Bericht klingt aber doch nicht sehr siegesgewiß. Herrn Dr. Arendt hat es nicht recht gefallen, daß die ungarische Regierung nicht bloß ihn und seine Freunde, sondern auch „eine möglichst große Zahl von Goldwährungsmännern" eingeladen hat, und noch dazu Goldwährungsmänner, die „nicht das Mindeste mit der Landwirthschaft zu thun hätten". Uns will zwar bedünken, daß die ungarische Regierung in dieser Hinsicht ganz unparteiisch zu Werke gegangen ist, denn sie hat ja auch den Bimetallisten Arendt eingeladen, obwohl dieser „auch nicht das Mindeste mit der Landwirthschaft zu thun hat". Uebrigens gesteht Herr Arendt selbst zu, daß die ungarische Regierung, die mitten in einer Valutareform zur Einführung der Goldwährung steht, in eine gewisse Verlegenheit gerathen wäre, wenn sie einen bimetallistischen Ansturm selbst hervorgerufen hätte; außerdem erzählt er auch, daß die Bimetallisten der ungarischen Regierung in Pest gern bestätigt hätten, „daß nach Lage der Dinge ihr gar kein anderer Weg offen stehe, als der freilich wenig aussichtsvolle zur Goldwährung". Diese Bestätigung ist vielleicht das interessanteste Ergebniß des Congresses der grünen Internationalen

Die Streiks in Oesterreich

dauern fort und vorläufig sind die Aussichten für eine Einigung zwischen den Arbeitgebern und -Nehmern nur schwach. Gestern fand in Wien eine Versammlung der streikenden Werkstättenarbeiter der Staatseisenbahn-Gesellschaft statt. Es wurde eine Zuschrift der Direction an das Streikcomité verlesen, wonach die Direction erklärt, über die bereits gemachten Zugeständnisse nicht hinauszugehen. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, im Streik zu verharren, bis ein voller Erfolg erzielt sei. Nachher schlossen sich den Streikenden mehrere Arbeiter an, welche Tags zuvor noch gearbeitet hatten.

Aus dem Dux-Biliner Revier wird uns folgende Drahtmeldung gesandt:

Prag, 2. Okt. (Tel.) Im Dux-Biliner Rayon arbeiten 2600 Mann, während 1400 Arbeiter streiken. Neun Schächte fördern vollzählig. Die Ruhe ist bisher nicht gestört. Im Ossegg-Rayon ziehen starke Arbeitergruppen umher, welche um Wiederaufnahme der Arbeit bitten.

Auch in Teplitz kamen einzelne Fälle von Verbreitung hochverrätherischer Schriften vor. Nach Seestadtl ist ein halbes Bataillon zur Verhütung von Gewaltthätigkeiten abgegangen.

In Brüx sind gestern wegen Verdachts der Verbreitung hochverrätherischer Druckschriften mehrere Personen verhaftet worden. Die Bezirkshauptmannschaft hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach jedem seinem Berufe nachgehenden Arbeiter bei einem etwaigen Versuche, ihn daran gewaltsam zu verhindern, der ausgiebigste Schutz der Staatsbehörden zugesichert wird, andererseits wird die Bestrafung aller Unruhestifter angedroht, und schließlich werden die Arbeiter aufgefordert, sich aller Ansammlungen zu enthalten. Ob diese

---

In der Brandung.

Zeitroman von Schulte vom Brühl.

44) [Nachdruck verboten.]

XXIII.

Die plötzliche Niederlegung seines Amtes war Heinrich anfangs im Lichte einer befreienden That erschienen und er athmete auf, als er anderen Tages ein Schreiben des Hauptvorstandes des Fridricianums empfing, des Inhalts, daß man nach seinem Austreten selbstverständlich gern auf seine ferneren Dienste verzichte. Nach wenigen Tagen aber, während deren er seine Angelegenheiten in der Stadt ordnete, empfand er schon, daß sein ganzer Zustand auf eine tiefer gehende, innere Mißstimmung zurückführte. Er fühlte sich nervös und unruhig und kam zu der Ueberzeugung, daß all sein Bangen und Hoffen, daß dieses stete Nachsinnen über die eigenthümliche Lage, in der er und Edith sich befanden, seinem Wesen wenig ersprießlich sei. Auch der Aerger mit dem Apotheker hatte ihm gründlich zugesetzt. Er sehnte sich nach Ruhe und zugleich nach einer Zerstreuung, die ihn auf andere Gedanken bringen könne, und beschloß, sich einige Wochen in Rügen zu erholen.

In Berlin machte er Station, einerseits um Herrn Mayer aufzusuchen, andererseits um den Prinzen zu begrüßen. Herr Mayer zeigte sich in freudiger und gehobener Stimmung, gab der besten Hoffnung Raum und versprach, nächstens, wenn Herr Nordmann von seiner kleinen Badereise zurückgekehrt sein würde, den Beobachter abzulösen, um selbst „das Stückchen fertig zu machen", denn die Frucht reife dem Abfallen entgegen.

Der Prinz aber, der den Freund unschwer veranlaßte, einige Tage bei ihm zu bleiben, fand schnell ein Mittel, ihn in eine bessere Stimmung zu versetzen, als die Versprechungen des Detectiv in ihm erzeugen konnten, dem Heinrich nicht mehr recht traute. Harthenberg dachte daran, ein Pflegetöchterchen, als welches er die Stickerin Bianka neuerdings zu bezeichnen liebte, nunmehr gänzlich seiner Umgebung zu entziehen und dem Mädchen den Schliff gesellschaftlicher Bildung zu geben, wie auch ihr bescheidenes Wissen bereichern zu lassen.

„Die Kleine soll sich nicht zu dumm und niedrig vorkommen", erklärte er. „Ich für mein Theil leg' zwar kein besonderes Gewicht darauf, ob nun solch Persönchen weiß, wo der Jang-tse-Kiang seine Wellen wälzt oder wann Karl der Große dem unglücklichen Wittekind sein Christenthum aufzwang. Ich achte sogar ihr künstlerisches Geschick, das sie unter Umständen ernähren kann, weit höher, als allen äußeren Bildungslack; aber ich möchte nicht, daß alberne Gänschen sich einmal erhaben über das Kind fühlen können. Nur aus diesem Grunde will ich's feiner machen und ihm ein wenig Dressur beibringen lassen."

„Sie wollen Bianka in ein Pensionat stecken?" frug Heinrich fast befremdet. Er aber lachte: „Wo denken Sie hin, Doctor! Die Kleine muß eine gebildete Dame als Freundin finden, der sie Liebe und Achtung zugleich entgegenbringen könnte, eine Dame, die sich ihrer in jeder Hinsicht annähme, ihre Bildungsschwächen ausgliche und ihre Vorzüge mit feinem Verständniß weiter entwickelte. Ich meine, man könnte da ein reizendes Gegenseitigkeitsverhältniß schaffen, wobei jedes profitirte."

In Heinrichs Augen leuchtete es auf. „Und haben Sie schon eine solche Gesellschaftsdame für das Mädchen in Aussicht?" frug er erregt.

Der Prinz lächelte fein. „Ich dachte Sie danach zu fragen. Wenn Sie nicht plötzlich hier auf der Bildfläche erschienen, so hätte ich Ihnen dieser Tage darüber geschrieben."

„Prinz, das vergesse ich Ihnen nicht", sagte Heinrich bewegt und drückte dem Freunde die Hand. „Ich weiß, was Sie meinen, und Sie haben das Richtige, das einzig Richtige für meine Edith getroffen. Und Sie selbst werden nicht enttäuscht werden. Edith hat mir zwar schon mehrfach erklärt, sie wolle ihr Versteck nicht verlassen, bevor nicht alles im Reinen sei, aber jetzt muß sie ihr Bolzig mit Berlin vertauschen; ich will es so haben."

„Na, spielen Sie sich nur nicht als Tyrann auf und leiten Sie alles ein."

Als Heinrich wenige Tage später nach Rügen weiterreiste, hatte er die freudige Zusicherung Ediths, daß sie, sobald als es ihr möglich sei, in Berlin eintreffen werde, um sich der kleinen Stickerin ganz zu widmen. Sei doch seit seiner Rückkehr ein anderer Geist bei ihr eingekehrt uud was sie ehedem kaum geglaubt, nämlich daß sie des weltabgeschiedenen Städtchens überdrüssig werden könne, das finge nun an einzutreten. Sie sehne sich wieder nach der Welt zurück und nichts könne ihr als Uebergang zu einem neuen Glücke und einem neuen Leben, wie sie beide es sich wünschten, angenehmer sein, als diese Stellung und die eigenartige Aufgabe, die sie erfüllen solle. —

Heinrich nahm in dem idyllischen Putbus Aufenthalt und die Stille des Ortes übte den wohlthätigsten Einfluß auf ihn aus. In behaglicher Muße schlenderte er durch den Park, ergötzte sich an den prächtigen Schauflern des Thiergartens, wanderte die uralte Lindenallee ein paar mal des Tages auf und nieder, spazierte am Ufer des Sees umher oder ging nach Lauterbach hinab, um ein erfrischendes Seebad zu nehmen.

Die Natur Rügens bot ihm mancherlei Anregung und oft trieb er sich einen halben Tag lang am Meeresufer umher, um an stillen Buchten Wassergeschöpfe in ihrem Dasein zu beobachten: röthliche Quallen, Muschelthiere und junge Fischbrut.

Häufig kam ihm bei seinem einsamen Umherschlendern wieder der Gedanke, eine feste Thätigkeit zu suchen, eine Thätigkeit, die ihm aber seine Unabhängigkeit verbürge und ihn vor Erfahrungen solcher Art bewahre, wie sie ihm seine Conservatorstellung am Fridricianum eben erst verschafft hatte. Er nahm den alten Plan wieder auf, sich als Privatdocent irgendwo zu habilitiren, und begann, die Skizzen für eine Reihe von Vorlesungen und für eine Habilitationsschrift zu entwerfen. Da fand er eines Morgens in der Kurliste der rügenschen Badeorte auch den Namen seines Freundes Justus, jetzt Hilfsprediger in einer mitteldeutschen Stadt, der mit Familie unter den wenigen Gästen des Fischerdörfchens Baabe verzeichnet stand. Das Bild des jungen Theologen kam ihm lebhaft in die Erinnerung, und er dachte daran, daß Justus doch ein Mensch von stets achtbarer Gesinnung und warmherzigem Empfinden gewesen sei. So beschloß er denn, ihn aufzusuchen.

Schon am nächsten Morgen fuhr er von Lauterbach mit dem kleinen Küstendampfer nach Baabe und fand, nachdem er mühsam durch die tiefsandigen Wege gestampft war, endlich die Fischerhütte, in welcher der Pfarrer ein Stübchen gemiethet hatte. Justus war, so sagte ihm ein Weib, das vor der Thür an einem Netze flickte, abwesend; er mache seine Morgenpromenade in den umliegenden Kieferwäldern. Aber Heinrich fand im Hause des Freundes Gattin damit beschäftigt, ihren Kleinsten, ein Bübchen von wenigen Monaten, zu reinigen, indeß sein älterer, vielleicht zweijähriger Bruder neben der Mutter stand und sie mit der ungebärdigen Klage bedrängte, daß ihm Sand in die Schuhe gekommen sei.

„So zieh' sie aus und lauf barfuß, das nimmt uns hier kein Mensch übel", entschied die kleine Frau, indeß sie dem in ihrem Schooße liegenden Jüngsten die Windel befestigte.

Inzwischen trat Heinrich näher und stellte sich als Freund des Pfarrers vor, heimlich besorgend, daß es der Frau am Ende unlieb sei, daß er sie so in Erfüllung verzweifelter Pflichten treffe. Aber ihr hausbackenes, doch gutmüthiges Gesicht lächelte unbefangen. Sie forderte Heinrich in ihrer stark dialektisch gefärbten Sprache zum Sitzen auf und erzählte, daß sie seinen Namen öfter von ihrem Manne habe nennen hören, der recht gut auf ihn zu sprechen sei und häufig den Wunsch äußerte, mal etwas Näheres über ihn zu erfahren. Er würde sich schrecklich freuen, wenn er ihn so unvermuthet hier träfe und vielleicht gar die Möglichkeit hätte, ihn in den nächsten Wochen hin und wieder zu sehen. „Ja freilich, in Putbus ist's schöner, aber wir sind der Billigkeit wegen hier", erklärte sie ohne Verlegenheit. „Mein Gott, ein schlecht bezahlter zweiter Pfarrer, da muß man schon sehen, wie man herumkommt, und Gott danken, daß man in einem verborgenen Winkel mal einige Wochen ungestört frische Luft schnappen kann." (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung bei der herrschenden Aufregung etwas nützen wird, ist eine andere Frage.

Deutsches Reich.

* **Gegen die Socialdemokratie.** Das Organ des Fürsten Bismarck, die „Hamb. Nachr.", benutzen das Verbot, durch welches der Bürgermeister von Meerane eine Versammlung, in der Bebel sprechen sollte, untersagt hatte, wieder dazu, für ein neues Socialistengesetz zu plaidiren, und schließen: „Wir können nur wünschen, daß sich die städtischen Behörden in den übrigen Bundesstaaten auf den nämlichen Standpunkt stellen und die Erlaubniß zu socialdemokratischen Versammlungen gegebenenfalls aus denselben Gründen versagen, wie der zielbewußte und patriotische Bürgermeister von Meerane in Sachsen."

* **Eine Differenz zwischen dem Fürsten Bismarck** und Bewohnern der Ortschaft **Witzhave** wird in der dortigen Gegend viel besprochen. Seit Jahren führte ein Fahrweg durch den Sachsenwald nach dem Orte Witzhave, welcher mit einer Brücke über einen kleinen Fluß, die Bille, endigt. Fürst Bismarck hatte nun seit längerer Zeit die umliegenden Bauern aufgefordert, die baufällige Brücke wieder herstellen zu lassen, und erbot sich, die Hälfte der Kosten tragen zu wollen. Die Bauern glaubten jedoch, hierzu nicht verpflichtet zu sein. In Folge dieser Weigerung hat der Fürst jetzt den Weg absperren lassen, so daß die Fuhrwerke nun einen Umweg von mehr als einer Stunde machen müssen, um vom Bahnhof Friedrichsruh nach Witzhave und umgekehrt zu gelangen. — Fürst Bismarck hat auch früher schon mit seinen Gutsnachbarn des öfteren Differenzen gehabt.

* **Chinesische Ordensverleihung.** Auf Vorschlag des Vicekönigs Li-Hung-Tschang hat der „Post" zufolge der Kaiser von China sämmtlichen Offizieren des Grenadier-Regiments Prinz Karl von Preußen Nr. 12 zu Frankfurt a. O., vom Regimentscommandeur herab bis zum jüngsten Lieutenant, sowie den Feldwebeln und Vicefeldwebeln, die am 17. Juni d. Js. während der Anwesenheit Li-Hung-Tschangs in Frankfurt a. O. in Parade gestanden haben, den Orden vom Doppelten Drachen (2.—5. Klasse) verliehen. Außerdem erhielten viele andere Offiziere der Garnison Frankfurt a. O. chinesische Orden, ebenso der dortige Stationsvorsteher erster Klasse Hartmann.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 2. Oktober.

Wetteraussichten für Sonnabend, 3. Okt., und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig, stellenweise heiter, ziemlich kühl. Vielfach Regen. Starke Winde.

* **Kaiserbesuch.** Auf seiner morgenden Reise von Rominten nach Danzig wird der Kaiser, wie es auch in früheren Jahren geschah, in Marienburg die Fahrt unterbrechen und eine Besichtigung des Hochmeisterschlosses vornehmen, die ca. 3/4 Stunden in Anspruch nehmen dürfte und in die Zeit zwischen 4 und 6 Uhr Nachmittags fallen wird.

Auf Bahnhof Langfuhr trifft der Kaiser nach neuester Bestimmung morgen Abend 7 Uhr mit seinem Sonderzuge ein, wo er nur von den Herren commandirender General v. Lentze, Oberpräsident v. Goßler und Erster Bürgermeister Delbrück empfangen wird; letzterer soll vom Herrn Oberpräsidenten bei dieser Gelegenheit dem Kaiser vorgestellt werden. Der Kaiser begiebt sich dann mit dem Herrn Corpscommandeur in einer Hofequipage, die bereits morgen Vormittag in Langfuhr vom Hofmarschallamt anlangt, begleitet von den Herren v. Goßler und Delbrück, direct über den sogenannte Kastanienweg, die Hauptstraße und den Strießerweg nach dem neuen Officierscasino, woselbst der Monarch von seinem Flügeladjutanten Hrn. Oberstlieutenant Mackensen, dem Offiziercorps des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1 und den vorgesetzten Brigade- und Divisions-Commandeuren empfangen wird. In dem durch Blumen geschmückten und zwei elektrische Bogenlampen, sowie eine Anzahl Glühlampen erleuchteten Festsaale des neuen Casinos wird der Kaiser dem Festessen des Offiziercorps beiwohnen und um 10 Uhr 50 Minuten von der Kaserne aus die Rückfahrt auf demselben Wege antreten.

An der Beleuchtung der Straße wird mit großer Emsigkeit gearbeitet. Von der bekannten Firma Siemens und Halske wird die elektrische Beleuchtung vom Bahnhof aus bis zum Casino unter der sachkundigen Leitung des Vertreters derselben, Herrn Ingenieur Koch, hergerichtet. In dem Hofe der Vereinsbrauerei des Herrn Barczewski in Langfuhr ist eine Lokomobile von 30 Pferdekräften und eine Dynamomaschine mit gleich großer Kraft aufgestellt, um die Speisung von 20 Bogenlampen und der erforderlichen Glühlichter zu bewirken. Herr Gasanstaltsdirector Kunath ist mit einer Anzahl seiner Leute ebenfalls eifrig thätig, um die Arbeit so schnell wie möglich fertig zu stellen und die nöthigen Ständer zu der event. Noth-Beleuchtung durch Petroleumlampen zu besorgen. Die Rampe, welche dicht am Bahnhof von Herrn Alex Fey erbaut wird, und an der der Kaiser den Extrazug verlassen wird, erhält ihre Beleuchtung durch vier von der Actienbrauerei in Kl. Hammer gestellte elektrische Bogenlampen. Der Kaiser fährt von Langfuhr ca. 11 Uhr Abends direct nach seinem Jagdschloß Hubertusstock, wo er Sonntag Vormittag ca. 10 Uhr eintrifft.

Ein heute früh aufgetauchtes Gerücht von der Ankunft des Kaisers am Montag ist dadurch entstanden, daß vorgestern Herr Oberstlieutenant Mackensen die Nachricht erhielt, daß der Kaiser wohl vor Montag nicht zu erwarten sei. Gestern Nachmittag kam aber die bestimmte Ansage des Kaiserbesuchs für den morgenden Sonnabend.

* * *

* **Der Kaiser in Rominten.** Gestern gegen Mittag wurden die beiden zum Ehrendienst in Rominten commandirten Compagnien zum Jagdschlosse befohlen. Die Mannschaften wurden in der Nähe des Schlosses im Walde bewirthet, während die Offiziere zum Diner geladen waren.

Am Mittwoch trafen der Chef des Marinecabinets Admiral Hollmann und der Staatssecretär des Reichsmarineamtes Freiherr von Senden-Bibran zum Vortrage beim Kaiser ein. Bei der Pirsche am Vormittag erlegte der Kaiser einen kapitalen Achtzehnender im Belauf Pellkawen des Reviers Nassawen. Außerdem wurde auch ein im Blindischker Belaufe angeschossener Sechzehner, der hochgegangen war, gefunden.

* **Festmahl.** Aus Anlaß der gestrigen Eröffnung des neuen Hauptbahnhofes Danzig hatten gestern Abend die städtischen Behörden Danzigs in der stattlichen Halle des Artushofes, in der unsere Altvorderen ihre Feste zu feiern pflegten, ein glänzendes Festbanket veranstaltet, zu dem Vertreter der eingeladenen Behörden Danzigs und aus der Bürgerschaft sich circa 200 Theilnehmer eingefunden hatten. An der Ehrentafel, welche an der Längsseite des Saales unter dem Diana-Bilde aufgestellt worden war, hatten u. a. folgende Herren Platz genommen: Oberpräsident v. Goßler, Regierungspräsident v. Holwede, Dr. Abegg, Regierungsrath Anton, Geh. Justizrath Birnbaum, Stadtrath Berger, Kaufmann J. Berenz, Alb. Claaßen, Erster Bürgermeister Delbrück, Geh. Commerzienrath Damme, Verwaltungs-Gerichts-Director Döhring, Geheimrath Döhn-Dirschau, Stadtrath Ehlers, Strombaudirector Görtz, Regierungs-Assessor Haack, Eisenbahn-Director Holdhäuer, Landesrath Hinze, Landeshauptmann Jäckel, Landesrath Jorck, Stadtrath Kosmack, Oberstlieutenant Mackensen, Landrath Dr. Maurach, Regierungs- und Baurath Matthes, Eisenbahn-Directions-Präsident Thomé, Ober-Regierungsrath Neitzke, Ober-Präsidialrath v. Pusch, Stadtrath Petschow, Reichstagsabg. Rickert, Bankdirector Sauerhering, Sanitätsrath Dr. Semon, Stadtverordneten-Vorsteher Steffens, Regierungs- und Bauräthe Seliger und Sprenger, Eisenbahn-Director Seering, Bürgermeister Trampe, Oberwerftdirector v. Wietersheim und General-Consul v. Wrangel. An den anderen 11 Längstafeln hatten die übrigen Theilnehmer Platz genommen. Der Oekonom des Rathsweinkellers, Herr Schmidt, hatte folgendes Menu zusammengestellt, welches die allgemeine Anerkennung der Festtheilnehmer fand:

Klare Ochsenschwanzsuppe — Sherry. — Kalbsrücken mit Tomatentunke — 87er Latour de Mons, 93er Erdener Treppchen — Lachs mit Pilzentunke — Gemüse mit kalter Beilage. — Hummer mit Remouladentunke, Fasan, Compot, Salat — 86er Rauenthaler Riesling, 80er Pichon Longueville, Flècher. — Eis, Butter und Käse, Obst, Kaffee.

Zu diesen Tafelgenüssen concertirte die Kapelle des Leibhusaren-Regiments, welche in Uniform folgende Musikstücke executirte:

Einzug der Gäste aus der Oper „Tannhäuser" von Wagner, Ouverture zur Oper „Figaros Hochzeit" von Mozart, Brautchor aus der Oper „Lohengrin" von Wagner, Ungarische Tänze Nr. 5 und 6 von Brahms, Fantasie aus der Oper „Der Troubadour" von Verdi, Reminiscenz aus der Oper „Zar und Zimmermann" von Lortzing, „Grubenlichter-Walzer" aus der Operette „Der Obersteiger" von Zeller, „Ein Studenten-Commers", Potpourri über akademische Lieder, von Thiele, „Serenade Valse Espagnole" von Métra, „La Czarine", P. Maz. (russe) von Canne, „Fledermaus-Quadrille" von Strauß.

Nachdem die Gäste Platz genommen hatten, brachte Herr Oberpräsident v. **Goßler** ein Hoch auf den Kaiser aus. In unserer Heimathprovinz Westpreußen seien in letzter Zeit zu Lande und zu Wasser zahlreiche Gebiete den friedlichen Segnungen des Verkehrs erschlossen worden; in kleinerem Maße treffe dies auch die Provinzial-Hauptstadt, deren Lebensfähigkeit auf Handel und Gewerbe beruht. Wir hoffen deshalb wohl alle, daß die neue segensreiche Einrichtung, deren Eröffnung wir am heutigen Abend feiern, nicht allein eine Schranke zwischen dem Leegen- und Hohenthore beseitigt hat, sondern daß auch ein Zugang zu dem Mittelpunkt und Herzen unseres Vaterlandes eröffnet ist. Ein Königswort und zugleich ein Regierungsprogramm ist dasjenige von der Freiheit des Verkehrs. Mit dem Wunsche, daß der Kaiser in seinem treuen Osten neue Kräfte für seinen schweren Regentenberuf gefunden haben möge, bitte er, mit einzustimmen in den Ruf: Se. Majestät der Kaiser, er lebe hoch!

Dann ergriff das Wort Herr Erster Bürgermeister **Delbrück**: Als vor längerer Zeit die städtischen Behörden erwogen, ob es angezeigt sei, den heutigen Tag festlich zu begehen, wurden Stimmen laut, welche es als zweifelhaft bezeichneten, ob gerade der heutige Tag als ein Festtag für die Stadt zu bezeichnen sei, und gewiß waren diese Bedenken nicht ohne Grund. Denn der alte Danziger Bürger, der seine vertraute, alte Westfront heilig verehrte, war nicht angenehm berührt, daß dieses Wahrzeichen, welches an Danzigs große Zeit erinnerte, daß diese gewaltigen Façaden und Linien verschwinden sollten. Der Spaziergänger in diesem schönen Stadttheil gerieth in Beunruhigung, ja geradezu Entsetzen darüber, daß Stadttheile sichtbar wurden, welche bis jetzt die Wälle liebevoll verhüllt hatten, sowie über das Treiben auf dem Bauterrain und über die Zeugen einer anderen Zeit, welche bisher im Schatten der Wälle ein beschauliches Dasein geführt hatten. Wenn man die Sache allein vom ästhetischen Standpunkt betrachte, könne man es bedauern, daß das schöne Bild von damals entschwunden ist. Wer mit der Geschichte des Bahnhofes näher vertraut ist, der wird wissen, daß aus wirthschaftlichen Gründen die städtischen Behörden, die Kaufmannschaft die Verlegung gewünscht haben. Deshalb müssen wir aus Gründen des Verkehrs den heutigen Tag festlich begehen, denn mit dem Augenblick, wo der erste Zug in den neuen Hauptbahnhof einlief, hört Danzig auf, ein Sackbahnhof zu sein und liegt an der durchgehenden Linie Königsberg-Stettin-Berlin. Aber auch an dem Tage, wo der letzte Personenzug vom Bahnhof Leegethor abging, haben wir einen ausgiebigen, leistungs- und vergrößerungsfähigen Güterbahnhof erhalten, der in der Mitte der Stadt an der Mottlau belegen, auch Verbindung nach dem Wasserwege hat. Erlassen Sie mir, alles das zu schildern, was der heutige Tag gebracht hat, das ist gestern bereits in eingehender Weise geschehen; wir sind den Eisenbahnbehörden dafür zu Dank verpflichtet, daß sie die Niederlegung der Westfront zur Förderung praktisch-wirthschaftlicher Interessen benutzt haben. Aber noch ein anderes Moment kommt heute zur Geltung: die Wälle sind allerdings ein Wahrzeichen der Wehrhaftigkeit Danzigs, aber sie sind auch ein Wahrzeichen einer trüben Zeit, als Danzig das einzige Bollwerk des Deutschthums im Osten war und im Kampfe mit begehrlichen und raubgierigen Nachbarn lag und die Bürger auf eigene Kraft angewiesen waren, um ihr Deutschthum aufrecht zu erhalten. Die Wälle mußten fallen, weil sie heute ihre Bestimmung erfüllt haben; wir freuen uns, daß heute auf dem Hohenthore das Banner des einigen deutschen Reiches weht, des deutschen Reiches, welches den Schutz der Bevölkerung, Städte und Länder kraftvoll übernommen hat. Wir brauchen heute unsere Wälle nicht mehr vertheidigen. Noch ein Drittes ist heute in's Auge zu fassen. Wenn man liest, mit welcher Härte ein hoher Rath der Stadt Danzig diejenigen Gelände, welche er zu Vertheidigungs- und Kriegszwecken brauchte, eingezogen hat, so hat sich in der neueren Zeit doch manches geändert. Bei der Niederlegung der Wälle sind alle Interessen eingehend berücksichtigt worden; wenn auch die ressortmäßigen Bedenken erhoben worden sind, so haben doch alle Factoren an dem Werke gleich gearbeitet. Es sei ihm eine angenehme Pflicht und eine große und besondere Freude, die Mitarbeiterschaft der Behörden an dem Gelingen des Werkes betonen zu können in einer Zeit, die, wie ein bekannter Ausspruch lautet, den Muth der Unzufriedenheit auf die Fahne geschrieben hat. Nun, meine Herren, wir haben heute den Muth der Zufriedenheit und hegen das Bedürfniß, allen denjenigen Beamten und Behörden unseren Dank auszudrücken, welche an diesem Werke mitgearbeitet haben. Aus diesen Gründen ist die städtische Verwaltung veranlaßt worden, in diesem Saale, der so oft Zeuge großer Festlichkeiten gewesen ist, diese Herren als Gäste um sich zu sehen. Unsere Gäste, sie leben hoch!

Hierauf gedachte der Vorsteher der Kaufmannschaft, Herr Geh. Commerzienrath **Damme**, in humoristischer Weise der Zeiten, in denen ein Danziger Geschäftsmann, um eine Eisenbahnfahrt zu unternehmen, nach Bromberg mit der Post fahren mußte. Später sei dieses wichtigste Verkehrsmittel der Neuzeit der Stadt Danzig bereits so nahe gekommen, daß es mit der Diligence schon in Dirschau erreicht werden konnte. Schließlich sei 1852 endlich auch in Danzig ein Bahnhof errichtet worden. Der Redner gedachte dann des heutigen Werkes, welches allerdings nicht in so langsamem Tempo wie früher die Eisenbahnverbindung hergestellt sei, aber dennoch geraume Zeit erfordert habe, und schloß mit einem Hoch auf den Minister der öffentlichen Arbeiten Herrn Thielen.

Herr Ministerial-Director **Schröder** gab hierauf dem Bedauern Ausdruck, daß der Herr Minister Thielen behindert gewesen sei, der freundlichen Einladung der Stadt zu folgen. Er (Redner) sei von seinem Chef ausdrücklich beauftragt worden, diesem Bedauern hier Ausdruck zu geben. Er danke für die freundliche Begrüßung, die seinem Chef und ihm zu Theil geworden sei. Er habe schon vorgestern auf die Schwierigkeiten des Umbaues aufmerksam gemacht; sie träten allerdings für den Reisenden nicht auffällig hervor, Tunnels, Viaducte u. s. w. würden durchfahren, ohne daß sich jemand etwas dabei denke, aber die Anlage der Personenbahnhöfe würde stets einer sehr lebhaften Kritik unterzogen. Nun deute allerdings heute nur ein Bauzaun den Ort an, an welchem sich das zukünftige Empfangsgebäude erheben solle, er hoffe aber, daß das neue Empfangsgebäude, so wie es geplant sei, sich würdig den Anlagen der ehrwürdigen Stadt Danzig angliedern werde. Er hoffe weiter, daß die neue Anlage zum Vortheile der Stadt Danzig ausschlagen werde und trinke auf das Wohl, das Blühen und Gedeihen der Stadt Danzig.

Herr Stadtverordneten-Vorsteher **Steffens** gedachte dann der langwierigen Verhandlungen, die dem Gelingen des heutigen Werkes vorangegangen waren und wies darauf hin, daß diese Erwägungen in ein flotteres Tempo gekommen wären, seitdem Herr Eisenbahn-Directions-Präsident Thomé seine hiesige Stellung angetreten habe. Der Redner beendete seinen Trinkspruch mit einem Hoch auf den Herrn Präsidenten und seine Mitarbeiter.

Herr Eisenbahn-Directions-Präsident **Thomé** erklärte hierauf, daß ihm eigentlich nichts zu sagen übrig geblieben sei, denn den Verlust der grünen Wälle und das langsame Tempo des Bahnhofsbaues hätten schon seine Vorredner hervorgehoben. Danzig sei Mitglied der Hansa und die Hauptstadt des nordöstlichen Deutschlands gewesen; damals habe die Stadt goldene Kronen in ihrem Prunksaale anbringen können. Die Blüthezeit sei durch die Veränderung der Verkehrsverhältnisse geschwunden, und das Mark sei ausgesogen worden, aber die modernen Verkehrsverhältnisse hätten auch die Handhaben gegeben, um diese Nachtheile zu überwinden. Die Stadt Danzig sei nicht allein im Personenverkehr, sondern auch im Güterverkehr im steten Fortschritt begriffen; im Jahre 1875 seien 460 000 Personen befördert worden, im Jahre 1895 schon drei Millionen. Doch nicht allein der Sonntagsverkehr nach Zoppot habe dieses Resultat gezeitigt, sondern es habe auch der Güterverkehr seinen redlichen Theil an dem Fortschritt. 1875 seien 336 000 Tonnen auf der Eisenbahn verfahren worden, während 1895 sich diese Zahl schon auf 2 900 000 Tonnen erhöht habe. Neue Eisenbahnlinien seien von der Direction beantragt und zum Theil auch bewilligt worden, er hoffe, daß dieselben den Handel und Verkehr der alten Stadt Danzig heben würden und wünsche deshalb, daß der Handel und Verkehr in Danzig blühen, wachsen und gedeihen möge.

Herr Regierungs-Präsident v. **Holwede** brachte hierauf ein Hoch auf die städtischen Behörden aus und Herr Stadtrath **Ehlers** toastete dann in humorvoller, pointenreicher Rede auf das deutsche Reich. Am Schluß der Tafel wurde auf Vorschlag des Ersten Bürgermeisters **Delbrück** folgendes Telegramm an den Eisenbahnminister abgelassen:

„Ew. Excellenz senden die aus Anlaß der Eröffnung des neuen Haupt-Bahnhofes versammelten Danziger frohen Festesgruß. Mit dem heutigen Tage beginnt hoffentlich für den Danziger Verkehr eine neue Aera und wir werden Ew. Excellenz als des Schöpfers der neuen Zustände allezeit in Dankbarkeit gedenken."

* * *

* **Fußartillerie-Regiment von Hindersin (pomm.) Nr. 2.** Der Stab dieses Regiments, welcher bekanntlich in die hiesige Garnison verlegt ist, ist gestern hier eingetroffen. Er besteht aus dem Regiments-Commandeur Herrn Oberstlieutenant Berlage nebst den anderen Offizieren, dem Regiments-Bureau, der Handwerker-Abtheilung des Regiments, welche in den Kasernements auf dem Nonnenhofe untergebracht sind, und aus der Musikkapelle.

* * *

* **Provinzial-Synode.** Durch königliche Ernennung sind zu Mitgliedern der am 24. Oktober hier zusammentretenden westpreuß. Provinzial-Synode berufen worden die Herren: Gymnasialdirector Dr. **Kahle** und Oberpräsidialrath **von Pusch** in Danzig, Oberbürgermeister **Elditt** in Elbing, Taubstummenanstalts-Director **Hollenweger** in Marienburg, Hauptlehrer **Hälke** in Mewe, Seminar-Director, Schulrath **Goebel** in Löbau, Bürgermeister **Löhrke** in Flatow, Rittergutsbesitzer v. **Puttkamer-Plauth**, Regierungs- und Schulrath **Triebel** in Marienwerder.

* * *

* **Jahresversammlung.** Morgen Vormittag findet im Saale der „Concordia" eine Versammlung der Vertreter der Berufsgenossenschaft der Gas- und Wasserwerke Deutschlands statt. Heute Abend werden die erschienenen Vertreter durch den Vorsitzenden der Section II der Berufsgenossenschaft der Gas- und Wasserwerke, Herrn Gasanstaltsdirector Kunath, im Rathskeller begrüßt werden.

* * *

* **Dr. Baumbachs Asche.** Mehrere Berliner Blätter enthalten heute, wie uns telephonisch gemeldet wird, folgende Notiz: Die Aschenreste des Oberbürgermeisters Dr. Baumbach werden wahrscheinlich, da eine Beisetzung resp. Bestattung derselben in Danzig nicht gestattet wird, in der **Urnenhalle in Berlin aufbewahrt werden.**

* * *

* **Verhandlung über Kornsilos.** Herr Oberpräsident v. Goßler beabsichtigt eine Conferenz in nächster Zeit abzuhalten, in welcher die Errichtung von Kornsilos besprochen werden soll. Zu dieser Conferenz wird voraussichtlich ein Vertreter des Landwirthschaftsministers erscheinen, auch sollen an derselben der Vorstand der westpreußischen Landwirthschaftskammer, sowie Kaufleute und Industrielle Theil nehmen.

* * *

* **Bezirks-Eisenbahnrath.** Die vierte ordentliche Sitzung des Bezirks-Eisenbahnrathes für die Eisenbahn-Directionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg wird voraussichtlich am Freitag, 20. November, in Danzig stattfinden.

* * *

* **Neues Concert-Unternehmen.** Mit der Hierherverlegung des Stabes des Fußartillerie-Regiments von Hindersin ist auch eine weitere sehr leistungsfähige Militärkapelle hier neu in Garnison gekommen. Dieselbe besteht aus 37 Mann unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters **Zirchow**. Diese Kapelle wird vom 11. Okt. ab an jedem Sonntag und Donnerstag in voller Besetzung im Apollosaal Concerte geben.

* * *

* **Geschäftsjubiläum.** Der hiesige Detaillisten-Verein hatte gestern die schöne Aufgabe, bei drei hiesigen Geschäftsjubiläen seiner Branche seine Glückwünsche abzustatten, und zwar außer bei den Herren Fast und Voigt auch bei Herrn Hermann v. **Kolkow**, der am gestrigen Tage eine 25jährige Wirksamkeit als Inhaber der s. Z. von seinem Vater übernommenen Firma V. L. v. Kolkow vollendet hatte.

* * *

Neue Dampfer-Anlegestelle. Der zeitweise überaus starke Personenverkehr nach Heubude hat die Errichtung einer weiteren Anlegestelle für Dampfer daselbst nothwendig gemacht. Dem Eigenthümer Heinrich Stahl in Heubude ist daher die hafenpolizeiliche Erlaubniß zur Herstellung einer solchen Anlegebrücke in Breite von 18 Metern und mit einem etwa 8 Meter breiten Zugange vor seinem dortigen Grundstücke Nr. 168 ertheilt worden.

* * *

* **„Gedania."** Bilder aus dem Innern unserer alten Stadt hat unter vorstehender Bezeichnung ein Mitglied des hiesigen Kriegervereins auf eine Tischplatte gemalt. Dieselbe erregt zur Zeit im Schaufenster der Saunier'schen Buch- und Kunsthandlung die Aufmerksamkeit der Passanten. Die Mitte der Platte nimmt eine Ansicht des Langenmarktes mit Rathhaus, Artushof und Marienkirchthurm ein. Von bernsteinfarbigen Ringen umschlossene Medaillons zu beiden Seiten zeigen den rothen Saal unseres altehrwürdigen Rathhauses und das Innere des Artushofes. Drachenartige Seeungeheuer heben sich aus der auf dem unteren Theil der Tafel zur Darstellung gebrachten Wasserfläche, auf ihrem Rücken ruhen allegorische Figuren, rechts die Ostsee mit dem Dreizack, links die Weichsel (Vistula) mit dem Ruder. Zwischen diesen Gruppen, wie aus dem Meeresgrunde emporgewachsen, erblickt man den berühmten Danziger Rathsweinkeller. Der untere Abschluß des Kellerbildes zeigt uns ein weinschweres, schilfumkränztes, von Delphinen umspieltes Tritonenhaupt. Anker, Muscheln und Schnecken ruhen zwischen Seepflanzen auf dem Grunde der grünlich gefärbten Fluth, über der sich ein blauer, von Seemöven belebter Himmel wölbt. Ein regenbogenartiger Ring zeigt ferner die zwölf Bilder des Thierkreises, darunter auf wappenartig umrahmten Schilden den Namen des Danziger Astronomen Hevelius und die Jahreszahl 1896; ferner den Merkurstab und Fischereiembleme. — Das Wappen der Stadt Danzig erblickt man auf dem Medaillonbilde des rothen Saales, es schmückt dort den mächtigen, dem Saal zur hohen Zierde gereichenden alten Ofen, der auf dem Bilde zur Darstellung gebracht ist. Das geflügelte Haupt des Gottes Merkur bekrönt den die Namen Gedania und Vistula tragenden Ring der Tafel, die unter dem Merkurhaupt ein von Flußnixen umgebenes Weichselbild zeigt: Ein Sturm scheint aufzusteigen, zum Fischfang ausziehende Ostseefahrer werden von demselben überrascht, der Wahlspruch Danzigs: „Nec temere, nec timide", der auf der Tafel unter dem Sternkreis zu lesen, stärkt sie, **auf hoher See angelangt, im Kampf um's Dasein.**

* * *

* **Antilopenhörner.** Einem in Graudenz garnisonirenden Infanterie-Regiment ist von einer Berliner Instrumentenfabrik ein Antilopenhorn zugesandt Das Horn, das auf Anregung des Kaisers bereits in einzelnen Infanteriekapellen Eingang gefunden hat, ist leicht gebogen und hat eine Länge von ca. 1,14 Meter. Geblasen wird es durch ein Messingmundstück nach Art der in der Armee üblichen Signalhörner; der Ton ist bei großer Schärfe und Vernehmbarkeit angenehm weich.

* * *

* **Kirchenmusik.** Am nächsten Sonntag, als am Erntefeste, gelangt um 10 Uhr Vormittags in der Bartholomäi-Kirche außer der Festliturgie, gesungen vom gemischten Chor, zur Aufführung: „Die Ehre Gottes", von Beethoven, für Frauenchor mit Orgelbegleitung.

* * *

* **Grundstücksverkauf.** Durch das Commissionsgeschäft des Herrn Wilh. Werner-Danzig wurde gestern das Grundstück Kohlenmarkt Nr. 35 (Ecke Heiligegeistgasse) für 83 000 Mk. an Herrn Max Schönfeld-Danzig verkauft. Das alte Gebäude wird schon in den nächsten Tagen abgebrochen und es ist der Neubau eines modernen großstädtischen Geschäftshauses Herrn Alex Fey übertragen worden.

* * *

* **Unfall.** Der Gemeindevorsteher **Falk aus** Bojahn bei Wittstock war mit seinem Fuhrwerk auf der Heimreise begriffen, als die Pferde vor dem Korbwagen plötzlich in der Großen Allee scheu wurden und durchgingen, wobei Herr F. vom Wagen gerissen circa 100 Meter weiter geschleift und schließlich an einem der Steine abgeworfen wurde. Er hat innere Verletzungen erlitten, so daß er nach dem Krankenhause gebracht werden mußte. Der Inhalt des Wagens, bestehend aus Möbeln und einer Tonne Hering, wurde auf die Straße geschleudert. Der Wagen ist total zertrümmert. Die Pferde wurden mit vieler Mühe gebändigt, nach einer nahe liegenden Remise gebracht.

* * *

* **Der Haus- und Grundbesitzerverein** wird am 7. Oktober im Bildungsvereinshause eine Versammlung abhalten, auf deren Tagesordnung u. a. eine Besprechung über die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen steht.

*

* **Feuer.** Gestern Abend wurde die Feuerwehr nach dem Hause Zizau'sche Gasse Nr. 4 gerufen, woselbst ein Schornsteinbrand zu beseitigen war.

*

* **Schwurgericht.** Die gestrige Verhandlung gegen den Schuhmacher Johann Wegner von hier wegen Meineids zog sich bis in die späten Nachmittagsstunden hin. Bei dem Kaufgeschäft hat der Zeuge Agent Gustav Görgens die Hände mit im Spiel gehabt; derselbe wurde zu dem gestrigen Termin aus dem Centralgefängniß vorgeführt, wo er eine längere Strafe wegen verschiedener Schwindeleien verbüßt. Bei fünf Zeugen, die durch ihre Aussage den Angeklagten belasteten, nahm auf Antrag der Vertheidigung der Gerichtshof Anlaß, sich mit dem Verzeichniß ihrer Vorstrafen zu beschäftigen, welches ergab, daß man selten so viele dunkle Ehrenleute beieinander gesehen hat. Von dem Vorgang in dem Restaurant des Herrn Jantzen bei dem Amtsgerichte auf der Pfefferstadt haben mehrere Zeugen, die nicht wußten, ob wirklich eine Verlesung des Vertrages erfolgt sei, den Eindruck gehabt, als ob Wegner und seine Schwester Frau Grünholz betrogen würden, sie gaben auch gestern vor dem Gerichtshof dieser Ansicht offen Ausdruck. Die Schwester des Angeklagten wollte gestern beschwören, daß ihnen der Vertrag nicht vorgelesen worden sei; sie sei mit der Danziger Institution des „Kauischoß" bekannt und wisse, daß er in der Regel von dem Käufer getragen werde; sie habe ferner als Verkäuferin keine Veranlassung gehabt, diese erhebliche Ausgabe zu tragen. Der Gerichtshof vereidigte keinen der vernommenen Zeugen vor der Vernehmung, sondern alle erst nach eindringlicher Vermahnung nach derselben. Dem Angeklagten wurde von seinen Bekannten ein gutes Leumundszeugniß ausgestellt, er ist seit langen Jahren blind und erfreut sich des besten Ansehens. Etwa um 4 Uhr begannen die Plaidoyers; die beiden den Geschworenen vorgelegten Fragen „Wissentlicher Meineid" oder „Fahrlässiger Meineid" wurden verneint, worauf die völlige Freisprechung des Angeklagten erfolgte.

Am heutigen Sitzungstage, dem vorletzten der laufenden Schwurgerichtsperiode, beschäftigte den Gerichtshof eine Anklage wegen Brandstiftung, welche sich gegen den Bauerngutsbesitzer Johann Trick aus Neufietz richtete, der sich seit dem Juni d. J. in Untersuchungshaft befindet. Trick soll eine zu seinem Grundstück gehörige Scheune in Brand gesteckt haben, um durch die Versicherungssumme einen Neubau zu ermöglichen; er bestreitet seine Schuld. Heute waren 23 zum Theil nur der polnischen Sprache mächtige Zeugen geladen, zwei derselben waren jedoch nach Ostpreußen verzogen und dort erst im letzten Augenblick ermittelt worden, so daß sie heute nicht erscheinen konnten. Da die Vertheidigung nicht auf die beiden wichtigen Zeugen verzichten konnte, wurde die Sache zur nächsten Schwurgerichtsperiode vertagt.

*

* **Strafkammer.** Der Arbeiter Johann Libudda aus Kelpin, der bereits oft vorbestraft ist, hatte sich gestern wiederum wegen Diebstahls zu verantworten. Am 6. Juli d. J. fuhr der Bierfahrer Hinz auf der Kelpiner Chaussee, und nickte auf dem Wagen ein. Dies bemerkte der auf dem Wege daher kommende Angeklagte, zugleich sah er auch, daß dem H. aus einer Tasche ein Theil seines Geldbeutels hing. Er lief deshalb an den Wagen heran und zog dem Schlafenden einen Beutel mit 19,82 Mk. aus der Tasche, die er für sich verwendet hat. Mit Rücksicht auf seine Diebeslaufbahn verurtheilte ihn der Gerichtshof zu 1½ Jahr Zuchthaus, 2 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Der Arbeiter Franz Komrock aus Herzberg war wegen Körperverletzung angeklagt. K. war am 27. Juni aus einer nichtigen Ursache mit dem Arbeiter Demski in Streit gerathen und hatte ihm 7 Messerstiche versetzt, welche allerdings schwere Folgen nicht gehabt haben. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 9 Monat Gefängniß.

*

Polizeibericht für den 2. Okt. Verhaftet: 11 Personen, darunter: 2 Personen wegen Körperverletzung mit einem Messer, 2 Personen wegen Trunkenheit, 5 Obdachlose. — Gefunden: 1 Mark, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 2 Quittungen, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Graudenz, 2. Okt. Gestern Nachmittag wurde beim **Rangiren** des Güterzuges 820 in Lindenau, auf der Strecke Graudenz-Jablonowo, der Hilfsweichensteller Engel, der zwischen die Puffer der Wagen gerieth, **getödtet.**

y. **Thorn**, 1. Okt. Wegen **Mordes**, begangen an dem eigenen Kinde, erschien heute die Wittwe Rosalie Kensicki aus Adl. Waldau (Kreis Kulm) auf der Anklagebank des Schwurgerichts. Dieselbe war an einen Hofverwalter in Russisch-Polen verheirathet. Als derselbe vor 7 Jahren starb, mußte sie mit ihren drei unerzogenen Kindern nach Preußen zurückkehren, da sie hier heimathsberechtigt war. Sie wohnte dann in Adl. Waldau und empfing eine Armenunterstützung von 5 Mk. monatlich. Vor 5 Jahren gebar sie ein uneheliches Kind, welches noch lebt, und im April d. Js. wurde sie wieder von einem Knaben entbunden. Diesen hat die Angeklagte nach 19 Tagen, am 6. Mai d. Js., durch Beibringung von Gift getödtet. Der kleine Junge war sehr unruhig, bereitete seiner Mutter schlaflose Nächte und war ihr bei allen Verrichtungen und der Arbeit hinderlich. Da kam sie in der Nacht zum 5. Mai auf den Gedanken, das Kind zu beseitigen. Sie löste von ca. 15 Schwefelhölzchen die Phosphorköpfe ab, that diese in Wasser, damit sie aufgelöst wurden und flößte dann dem Kinde mehrere Theelöffel von der Flüssigkeit ein. Dies geschah am Morgen des 5. Mai. Nach 2 Stunden fuhr die Angeklagte nach Graudenz und überließ das Kind der Obhut einer Frau Pszczolkowski. Als sie Nachmittags zurückkehrte, fand sie das Kind schwer erkrankt und es starb noch denselben Abend. Früher hat die Angeklagte ein volles Geständniß ihrer That abgelegt, wonach sie mit Ueberlegung dieselbe ausgeführt. Heute schränkte sie ihr Geständniß etwas ein. Die Geschworenen bejahten aber die Schuldfrage wegen Mordes und der Gerichtshof erkannte, wie schon telegraphisch gemeldet, auf Todesstrafe.

Mrotschen, 30. Sept. Am Dienstag begab sich der 24jährige Landwirth Alfred Prigant aus Grenzdorf mit seinem Freunde, dem Lehrer D., zu dem befreundeten Besitzer Hoppe nach Ponin zur Jagd. Während sie ihre Gewehre in Bereitschaft setzten, bemerkte H., er habe in dem einen Lauf noch Rehposten, der andere sei frei, und er wolle ihn laden. H. stand hinter Prigant. Plötzlich **entlud sich der Lauf** und die volle Ladung traf den P. mitten in den Rücken; zu Tode verwundet, stürzte der Getroffene nieder. Obgleich bald ärztliche Hilfe zur Stelle war, gab bereits nach zwei Stunden der junge, hoffnungsvolle Mann seinen Geist auf.

Prozeß Witschel in Tilsit.

H. F. Tilsit, 1. Oktober.

Schon in früher Morgenstunde drängte heute eine zahlreiche Menschenmenge nach dem Zuhörerraum des Schwurgerichtssaales. Um 9 Uhr Vormittags wird der Angeklagte Witschel von einem Gefangenwärter auf die Anklagebank geführt. Witschel ist ein mittelgroßer, etwas beleibter Herr von sehr vornehm erscheinendem Aeußeren. Er heißt mit Vornamen Otto Rudolph Hermann, ist am 23. November 1839 zu **Perleberg geboren, evangelischer Confession, Premier-Lieutenant der Landwehr-Cavallerie.** Am 1. April 1869 wurde er Kataster-Controleur in Pr. Eylau, 1882 als solcher nach Tilsit versetzt, 1884 zum Steuer-Inspector ernannt. Bis zum Jahre 1889 wurde er zehnmal disciplinarisch bestraft. Am 29. April 1891 wurde er aus seiner Stellung durch Entscheidung des Staatsministeriums im Disciplinarwege entfernt, weil unter anderen Anklagepunkten erwiesen war, „daß er eine von ihm angefertigte katasteramtliche Karte zum Zwecke der Täuschung seiner vorgesetzten Behörde heimlich abgeändert und durch eine zweite heimliche Abänderung diese Fälschung zu verdecken gesucht habe". Nach seiner Dienstentlassung behielt Witschel seinen Wohnsitz in Tilsit. Am 13. Januar 1893 wurde er dort zum unbesoldeten Stadtrath gewählt. — Der Verhandlung wohnen fünf Aerzte als medizinische Sachverständige bei. Diese sollen nach Schluß der Beweis-Aufnahme ein Gutachten über den Geisteszustand des Angeklagten abgeben. Der Angeklagte bemerkt auf die Fragen des Präsidenten nach seinen persönlichen Verhältnissen: Er habe zunächst in seiner Vaterstadt Perleberg die Realschule bis zur Prima besucht und sich alsdann für die Prima eines Gymnasiums vorbereiten lassen. Nach Absolvirung der Prima des humanistischen Gymnasiums zu Thorn sei er königlicher Feldmesser geworden und habe zunächst als Feldmessergehilfe in Gumbinnen und Insterburg gearbeitet. Er sei verheirathet und Vater zweier erwachsener Töchter. Er habe nach seiner Dienstentlassung zwanzigtausend Mark Privat-Vermögen besessen und habe seinen Wohnsitz in Tilsit behalten. Eines Tages sei er dem Oberbürgermeister Thesing auf der Straße begegnet. Dieser habe den Arm voll Acten gehabt und ihm geklagt, daß er mit Arbeit überbürdet sei. Er habe darauf bemerkt: ich möchte auch gern arbeiten. Dann lassen Sie sich doch zum Stadtrath wählen, erwiderte der Oberbürgermeister. Er wurde danach sehr bald zum Stadtrath gewählt. Im Dezember 1893 sei er Polizeiverwalter der Stadt Tilsit geworden. Dies Amt habe er bis Ende August 1895 verwaltet und sei dann freiwillig aus dem Amte geschieden. — Auf Befragen des Präsidenten bemerkt der Angeklagte: Der Director des hiesigen Stadttheaters kam um die Erlaubniß bei uns ein, „Die Weber" aufführen zu dürfen. Ich verbot die Aufführung. Der Director bat, ihm doch die Aufführung zu gestatten, er werde alle anstößigen Stellen streichen. Ich erwiderte: Ich kenne das schon, es bleibt bei dem Verbot. Wir haben bis 1890 nicht einen einzigen Socialdemokraten in Tilsit gehabt. Inzwischen sind Agitatoren aus Königsberg nach Tilsit gekommen und bei der Reichstagswahl 1893 wurden uns schon weit über 1000 socialdemokratische Stimmzettel in die Urne geworfen. Sie, so bemerkte ich dem Theaterdirector, haben „Die Weber" in Memel zur Aufführung gebracht. Sie sind dort vorher in die socialdemokratischen Versammlungen und Kneipen gegangen und haben dort die Leute aufgefordert, in's Theater zu kommen. Ich kann also unter keinen Umständen die Aufführung gestatten. Gleich darauf traf ich den Oberbürgermeister. Dieser sagte zu mir: Sie haben die Aufführung der „Weber" verboten, das geht doch nicht, wir müssen die Aufführung gestatten. Ich erwiderte: Die Entscheidung über die Aufführung habe ich und ich kann die Aufführung eines Stückes nicht gestatten, das der Socialdemokratie Vorschub leistet. Der Oberbürgermeister versetzte: Was sich Se. Majestät der Kaiser in Berlin gefallen lassen muß, müssen wir uns auch gefallen lassen. Bedenken Sie doch, Tilsit ist eine freisinnige Stadt, was soll die Bürgerschaft, was soll die Stadtverordneten-Versammlung dazu sagen. Ich erwiderte: Das soll mir sehr gleichgiltig sein, ich gestatte die Aufführung um so weniger, da auch der Herr Landrath damit einverstanden ist. Am selben Abend las ich jedoch in Zeitungen von dem Theaterdirector: „Der Vorverkauf für die Aufführung der „Weber" hat begonnen." Ich sagte: Die Aufführung ist doch verboten. Der Mann will bloß ein volles Haus haben. Es werden sehr viele Billets gekauft werden und alsdann wird im letzten Moment gesagt werden: die Aufführung der „Weber" gestattet die Polizei nicht, deshalb muß ein anderes Stück aufgeführt werden. Um nun das Publikum vor Schaden zu bewahren, erließ ich sofort in den Zeitungen eine Anzeige, daß die Aufführung der „Weber" verboten sei. In Folge dieser Anzeige stellte mich der Oberbürgermeister zur Rede, und als ich ihm erwiderte, daß ich die Aufführung der „Weber" auf keinen Fall gestatte, sagte er zu mir: „Ich habe Ihnen das Polizeiamt übertragen und entsetze Sie hiermit feierlichst als Polizeiverwalter." Ich sagte dem Oberbürgermeister, Sie haben kein Recht, mich meines Amtes zu entsetzen: dazu ist nur der Regierungspräsident befugt. „Ich nehme Ihnen hiermit das Polizeiamt ab", versetzte der Oberbürgermeister, „und ich gestatte die Aufführung." Ich telegraphirte in Folge dessen sofort an den Regierungs-Präsidenten. Dieser telegraphirte zurück: „Die Aufführung der „Weber" hat zu unterbleiben." Ich begab mich darauf in die Expedition der „Tilsiter Allg. Zeitung" und forderte den Verleger, Herrn Otto v. Mauderode, auf, nochmals die Anzeige aufzunehmen, daß die Aufführung der „Weber" verboten sei. Herr v. Mauderode sagte zu mir: „Diese Anzeige nehme ich nicht auf. Sie sind nicht mehr Polizeiverwalter, sondern der Oberbürgermeister. Im übrigen wird heute Abend etwas Schönes über Sie in der Zeitung stehen." Ich erwiderte: Ich werde Ihnen zeigen, daß ich doch noch Polizeiverwalter von Tilsit bin und werde, sollte etwas Ungesetzliches in der Zeitung stehen, dieselbe confisciren lassen. — Präs.: Herr v. Mauderode und eine Comtoiristin haben beschworen, Sie hätten gesagt: „Wenn die Anzeige heute Abend nicht in der Zeitung steht, dann werde ich dieselbe confisciren lassen." Sie haben dies aber eidlich in Abrede gestellt? — Angekl.: Ich habe selbstverständlich die Wahrheit gesagt. Es wäre ja doch Wahnsinn gewesen, wenn ich gesagt hätte, ich werde die Zeitung confisciren lassen, wenn meine Anzeige nicht aufgenommen sei. Ich entnahm aus der Bemerkung des Herrn v. Mauderode, daß ein „Schandartikel" über mich in der Zeitung stehen werde. Deshalb sagte ich: wenn etwas Ungesetzliches in der Zeitung stehen sollte, dann werde ich dieselbe confisciren lassen. Die Comtoiristin hat meiner Meinung nach mich mißverstanden und fahrlässig ausgesagt. Ich will nicht behaupten, daß v. Mauderode einen wissentlichen Meineid geleistet, allein v. Mauderode hat eine große Voreingenommenheit gegen mich. Zunächst ließ ich einmal in Folge eines Verdachtes bei dem in der v. Mauderode'schen Druckerei beschäftigten Maschinenmeister Metz Haussuchung halten. Der Polizeicommissar, der die Haussuchung leitete, sagte mir: Der Mann muß von der Haussuchung mindestens zwei Stunden vorher unterrichtet gewesen sein, dafür sprach die Art, wie die verschiedenen Schriftstücke durch einander geworfen waren. Es wurden nun bei Metz eine Anzahl von Schriften gefunden, die von Gotteslästerungen strotzten. Ferner wurde ein Aufruf gefunden, in dem es hieß: „Dem Polizei-Allgewaltigen in Tilsit muß gezeigt werden, daß er nicht machen kann, was er will; der Mann muß ebenso ein Ende nehmen wie der Polizeirath Rumpf in Frankfurt a. M." Der Verfasser dieses Aufrufs war zweifellos ein sehr gewiegter socialdemokratischer Agitator, denn ein einfacher Arbeiter weiß nichts von der seiner Zeit geschehenen Ermordung des Polizeiraths Rumpf. Ich bemerke außerdem, daß mich verschiedene hohe russische Beamte besuchten und mir sagten, sie hätten gehört, daß in Tilsit ein sehr schneidiger Polizeiverwalter sei. Sie baten mich, auf die Socialdemokraten Tilsits doch ein sehr wachsames Auge zu haben. Es wurde uns nun berichtet, daß sich hier mehrere Russen unangemeldet aufhalten und daß solche vielfach in der Druckerei des v. Mauderode verkehren. von Mauderode druckt nämlich außer seiner Zeitung kirchliche Bücher, Aufrufe und Plakate. Ich ließ deshalb einmal die v. Mauderode'sche Druckerei von einer Anzahl Polizeibeamten umstellen, und es gelang uns, 8 Russen, die sich hier unangemeldet aufhielten, zu verhaften. **v. Mauderode protestirte gegen die Verhaftung mit dem Bemerken, daß die Leute nur mit kirchlichen** Schriften handeln. Ich fand aber bei diesen eine Reihe nihilistischer Schriften und verfügte daher, die Leute sofort über die Grenze zu schaffen. **v. Mauderode** bat mich **per Telephon**, doch die **Leute** nicht an die russische Regierung auszuliefern, es seien das gute Bekannte von ihm, ich blieb jedoch bei meiner Verfügung. Der Angeklagte erzählte im weiteren, daß, nachdem ihm v. Mauderode die Aufnahme der Anzeige verweigert hatte, er wieder ganz ruhig in sein Bureau gegangen sei. Darauf sei der Oberbürgermeister in sein Bureau gekommen und habe ihn aufgefordert, das Bureau zu räumen, da er nicht mehr Polizeiverwalter sei. Er habe erwidert, er könne nur vom Regierungspräsidenten seines Amtes entsetzt werden, er werde daher das Bureau nicht räumen und nur der Gewalt weichen. Er habe sofort an den Regierungspräsidenten geschrieben und dieser habe verfügt, er (Witschel) solle das Amt des Polizeiverwalters behalten. Der Regierungspräsident kam einige Tage darauf nach Tilsit und hatte mit ihm und dem Oberbürgermeister eine Unterredung im Hotel „Prinz Wilhelm". In dieser Unterredung verfügte der Regierungspräsident, daß er, Witschel, das Polizeiamt ferner behalten solle, und bat, die Unterredung als eine vertrauliche zu betrachten. Der Oberbürgermeister gab auch dem Regierungspräsidenten das Ehrenwort, zu niemandem etwas über die Unterredung zu sagen. Einige Tage darauf forderte ihn der Oberbürgermeister auf, doch freiwillig das Polizeiamt niederzulegen, es könnten sonst kleine Artikelchen in den Zeitungen erscheinen, die ihm unangenehm sein würden. Er erwiderte darauf, er fürchte diese Zeitungsartikel nicht; sollten aber dieselben eine Beleidigung gegen ihn enthalten, dann werde er den Strafantrag stellen. „Bedenken Sie aber, daß bei solchen Gelegenheiten immer etwas hängen bleibt", habe der Oberbürgermeister versetzt. Diese Bemerkung frappirte mich ungemein, so daß ich zu dem Oberbürgermeister sagte: Nun bedaure ich, daß, als Sie mich zur Räumung des Polizeibureaus aufforderten, ich Ihnen nicht mit Gewalt, d. h. mit Waffengewalt gegenüber getreten bin. — Präs.: Der Herr Oberbürgermeister hat beschworen, Sie hätten zu ihm gesagt, Sie bedauerten, daß Sie ihm nicht mit dem Revolver gegenüber getreten seien; dies haben Sie in der Prozeßverhandlung gegen den Redacteur Epstein eidlich in Abrede gestellt? — Angekl.: Jawohl, ich bleibe auch heute noch dabei, nur gesagt zu haben: ich bedauere, Ihnen nicht mit Gewalt, d. h. mit Waffengewalt gegenüber getreten sei. — Präs.: Das Wort „Revolver" haben Sie nicht gebraucht? — Angekl.: Bestimmt nicht, Herr Präsident. — Präs.: Es wird nun ferner behauptet, Sie hätten zu dem Stadtverordneten-Vorsteher Schlegelberger gesagt: Wenn Ihnen die Stadtverordneten-Versammlung ein Mißtrauen ausspreche, dann werden Sie sofort Ihr Amt als Polizeiverwalter niederlegen. Sie haben diese Aeußerung ebenfalls eidlich in Abrede gestellt? — Angekl.: „Jawohl, Herr Präsident. Ich hörte, daß die Stadtverordneten-Versammlung sich mit meiner Angelegenheit beschäftigen wolle. Ich äußerte daher den Wunsch, dieser Stadtverordneten-Versammlung beiwohnen zu dürfen, zumal die Stadtverordneten über die Angelegenheit nur einseitig unterrichtet waren. Der Oberbürgermeister versetzte jedoch, es sei dies nicht zulässig, ich hätte mindestens drei Tage vorher angemeldet werden müssen. Ich habe alsdann zu dem Stadtverordneten-Vorsteher Schlegelberger gesagt: Ich bin ja mit dem Polizeiamt nicht verheirathet und würde, wenn mir die Stadtverordneten **dauernd** ihre Unzufriedenheit ausdrückten, die Polizeiverwaltung freiwillig niederlegen. Es fiel mir aber nicht ein, zu sagen, wenn die Stadtverordneten mir ein Mißtrauensvotum gäben, würde ich sofort mein Amt niederlegen. Ich konnte dies schon deshalb nicht sagen, da ich die Ueberzeugung hatte, daß die Stadtverordneten über meine Angelegenheit nur ganz einseitig unterrichtet waren. — Präs.: Nun sollen Sie einmal von dem Kutscher des Pferdehändlers Werthmann, Gawehn, als Sie in dessen Stall ein Pferd besichtigten, mit Gewalt aus dem Hofe hinausgeworfen worden sein. Sie haben dies aber eidlich in Abrede gestellt. — Angekl.: Jawohl, Herr Präsident. Gawehn hat mich nicht angerührt. Wenn er dies gethan hätte, dann würde ich aus Nothwehr den Mann sofort niedergeschossen haben. — Präs.: Sie haben in dem Prozeß Epstein beschworen, daß Sie einen Revolver bei sich trugen, während von anderen Zeugen beschworen wurde, daß Gawehn Sie doch gewaltsam hinausgeworfen habe und daß Sie einen Revolver damals gar nicht besaßen? — Angekl.: Ich besitze schon seit 1893 einen Revolver und habe ihn an jenem Tage bei mir getragen. — Der Präsident läßt den Angeklagten aus der Anklagebank treten, um den Geschworenen zu zeigen, in welcher Weise er den Revolver bei sich trug. Es wird hierauf die Entscheidung des Staatsministeriums (Vorsitzender: Staatsminister Dr. von Bötticher) verlesen, wonach der Angeklagte im Jahre 1891 wegen Fälschung einer katasteramtlichen Karte etc. sich der Achtung, die sein Beruf erfordert, nicht würdig erwiesen und deshalb mit Dienstentlassung und 600 Mk. Ordnungsstrafe bestraft wurde. Der Angeklagte bemerkt dazu: Der verstorbene Regierungspräsident v. Steinmann habe zwei Jahre gezögert, ehe er das Disciplinarverfahren gegen ihn eingeleitet habe. Dies sei doch ein Beweis, daß der Regierungspräsident an seine Schuld nicht geglaubt und ihn für einen tüchtigen Beamten gehalten habe. Daß er in dem Rufe eines tüchtigen Beamten stand und die Regierung auf seine Vergehen keinen großen Werth legte, dafür spreche doch auch der Umstand, daß der Regierungspräsident ihn kurze Zeit nach der Dienstentlassung als Stadtrath und Polizeiverwalter bestätigt habe.

Der erste **Zeuge** ist der Verleger der „Tilsiter Allg. Ztg.", Buchdruckereibesitzer Otto v. Mauderode. Dieser bekundet: Eines Tages schickte mir Stadtrath Witschel eine Anzeige für die nächste Nummer meiner Zeitung, in der er die Aufführung der „Weber" verbot. Da der Oberbürgermeister mir kurz vorher eine Anzeige geschickt hatte, wonach die Aufführung der „Weber" gestattet war, so benachrichtigte ich den Herrn Oberbürgermeister. Dieser antwortete mir: „Nehmen Sie beide Anzeigen auf." Kurze Zeit darauf sagte mir der Herr Oberbürgermeister Thesing telephonisch: Lassen Sie die Anzeige des Stadtraths Witschel vorläufig weg und nehmen Sie noch folgende Anzeige auf: „Mit dem heutigen Tage habe ich die Polizeiverwaltung wieder übernommen. Thesing, Oberbürgermeister." Sehr bald darauf kam Witschel in mein Bureau und sagte: Ich möchte gern einmal sehen, an welcher Stelle der Zeitung meine Anzeige stehen wird. Ich antwortete: Ihre Anzeige wird nicht aufgenommen, der Oberbürgermeister hat mir eine entgegengesetzte Anzeige geschickt. Witschel sagte: Dann nehmen Sie beide Anzeigen auf. Als ich dies ablehnte mit dem Bemerken, daß er nicht mehr Polizeiverwalter sei, sagte Witschel: „Ich bemerke Ihnen, wenn Sie meine Anzeige nicht aufnehmen, dann werde ich um 5 Uhr Nachmittags die Zeitung confisciren lassen." — Ich erwiderte darauf: Dazu haben Sie kein Recht. — Präs.: Waren Sie damals sehr aufgeregt? — Zeuge: Ich war ganz ruhig, Herr Witschel war dagegen sehr aufgeregt. — Präs.: War Witschel sehr laut? — Zeuge: Jawohl. — Präs.: Nun behauptet Witschel, Sie hätten zu ihm gesagt, es wird heute Abend etwas Schönes in der Zeitung stehen. Daraufhin habe Witschel erwidert: Ich warne Sie, wenn in der Zeitung etwas Ungesetzliches stehen sollte, dann werde ich die Zeitung confisciren lassen. — Zeuge: Das bestreite ich ganz entschieden, ich erinnere mich der damaligen Unterredung sehr genau. — Präs.: Können Sie sich nicht irren? — Zeuge: Nein. — Witschel bemerkt: Der Zeuge sei ihm sehr feindselig gesinnt. Dieser habe Monate lang Russen, die nihilistische Schriften bei ihm drucken ließen und vertrieben, bei sich versteckt gehalten; er habe dieselben jedoch verhaftet und über die Grenze schaffen lassen. — v. Mauderode: Ich bemerke, daß ich streng bei der Wahrheit geblieben bin und mich durch nichts habe **beeinflussen lassen. Ich gebe zu, daß ich bisweilen Russen, die aus nichtigen Gründen von der russischen** Regierung verfolgt wurden, bei mir beherbergt und nicht polizeilich angemeldet habe. Es mag ja das nicht ganz den polizeilichen Vorschriften entsprechen, von einem Verstecken kann aber keine Rede sein; einen Versteck habe ich in meinem Hause nicht. Im weiteren bemerke ich, daß in meiner Druckerei wohl Schriften in littauischer Sprache, **niemals** aber **nihilistische Schriften** gedruckt wurden. Ich habe einmal einen russischen Studenten, einen sehr anständigen jungen Mann, beherbergt, der von der russischen Regierung verfolgt wurde, weil er Schriften über Sibirien bei sich führte. Um ihn nicht der Gefahr auszusetzen, daß er von Witschel der russischen Regierung ausgeliefert wurde, habe ich denselben nicht polizeilich angemeldet, sondern ihm mit Hilfe von Freunden zur Reise nach Amerika verholfen. — Witschel bemerkt: v. Mauderode hat einmal einen gewissen Angrabaß beherbergt, dessen Verhaftung ich verfügte, sobald er nur den Bahnhof in Tilsit betreten sollte. Ich wußte genau, was dieser Mann in Loretto und Zürich gemacht hatte. Ich frage den Zeugen, wo sich dieser Angrabaß jetzt aufhält. Der Zeuge hat ferner einen gewissen Jotzes und einen anderen Russen beherbergt. Letzterer hat sich fälschlich als katholischer Priester ausgegeben und noch die Frechheit gehabt, sich als solchen dem hiesigen katholischen Pfarrer vorzustellen. — v. Mauderode: Ich weiß selbstverständlich nicht, wo sich Angrabaß jetzt aufhält, ich wiederhole nur, daß ich Nihilisten niemals beherbergt habe. — Verth. R.-A. Fuchs: Giebt der Zeuge zu, daß er aus politischen Gründen dem Angeklagten feindlich gesinnt ist? — Zeuge: Ich bin wohl ein politischer Gegner des Angeklagten, dies hat mich jedoch in meiner Aussage nicht im geringsten beeinflußt. Die folgenden Zeugen: Comtoiristin Betty Foth, ehemaliger Theaterdirector Huvart, Maschinenmeister Metz und Buchhalter Wanzer bekunden mit vollster Bestimmtheit übereinstimmend: Witschel habe gesagt, wenn **seine Anzeige nicht aufgenommen werde**, dann werde er um 5 Uhr Nachmittags die **Zeitung confisciren** lassen.

Vermischtes.

Königin Victoria und die Hofetikette.

London, 29. Sept. Königin Victoria hängt, besonders in Sachen, welche die Hofetikette betreffen, an alten Gewohnheiten und Gebräuchen. Solch ein alter von den Zeiten Georgs II. herstammender Brauch ist es, daß beim Essen vor jedem Gange der Name des Kochs, der ihn zubereitet hat, feierlich ausgerufen wird. — Einen anderen, längst zwecklos gewordenen Brauch hat die Königin noch immer gewahrt: die Ausgabe der Parole für den Tower von London. Sie erfolgt vierteljährlich. Die Fiction ist, daß nur drei Personen im Vereinigten Königreich sie wissen sollen: die Königin, der Constable des Towers und der Lordmayor von London. Die Königin schickt sie stets eigenhändig den beiden Beamten.

Weimar, 30. Sept. Ein **Unfall auf der Hofjagd** hat sich am letzten Freitag in der Wilhelmsthaler Forst bei Eisenach ereignet. Einer der Treiber, der 21jährige Arbeiter Genff aus Eckartshausen, wurde von dem **Großherzog** durch einen Kugelschuß am Kopfe und an einem Arm verwundet. Der Großherzog deponirte ein ansehnliches Geldgeschenk für den Verwundeten, dessen Zustand Schlimmes nicht befürchten lassen soll.

Danziger kirchliche Nachrichten

für Sonntag, 4. Oktober.

In den evangel. Kirchen Nothstands-Collecte.

St. Marien. 8 Uhr Herr Diakonus Brausewetter. 10 Uhr Herr Consistorialrath Franck. 5 Uhr Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marienkirche, Hr. Consistorialrath Franck. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Herr Consistorialrath Franck.

St. Johann. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Vormittags 9½ Uhr.

St. Katharinen. Vormittags 8 Uhr Herr Archidiakonus Blech. 10 Uhr Herr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9½ Uhr.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule, Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

St. Trinitatis. Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Schmidt. Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Dr. Malzahn. Um 3½ Uhr Versammlung der Confirmirten. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vorm. 9½ Uhr Herr Prediger Hevelke. Nachm. 5 Uhr Herr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittwoch, Morgens 9 Uhr Abendmahlsgottesdienst in der Schule zu Heubude Herr Prediger Hevelke.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst, Beichte und Feier des heil. Abendmahls Herr Divisionspfarrer Zechlin. Um 11¾ Uhr Kindergottesdienst derselbe. Nachm. 3 Uhr Versammlung der confirmirten Jungfrauen, Herr Divisionspfarrer Zechlin.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Winterhalbjahr Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Hoffmann. Communion, Vorbereitung Vorm. 9½ Uhr.

Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Herr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr. Nachm. 2 Uhr Andacht mit den Confirmirten.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Woth. Die Beichte Morgens 9½ Uhr in der Sakristei. Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Mannhardt. (Collecte.)

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Vicar Rohrbeck. Freitag, Nachm. 5 Uhr, Bibelstunde derselbe.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. 11¼ Uhr Kindergottesdienst.

Kirche in Weichselmünde. 9½ Uhr Vormittags Pfarrer Döring. Beichte 9 Uhr.

Schulhaus zu Langfuhr. 10 Uhr Confirmationsfeier Herr Pfarrer Lutze. Der Kinder-Gottesdienst fällt aus. Nächsten Sonntag Abendmahl.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachmittags 6 Uhr Herr Prediger Pudmensky. Montag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde. Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde.

Heil. Geistkirche. (Evang.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 2½ Uhr Herr Hilfsprediger Wichmann aus Posen. Freitag, den 9. Oktober, Abends 7 Uhr, derselbe.

Evangel.-luther. Kirche, Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst und hl. Abendmahl, (9½ Uhr Beichte.) Hr. Prediger Duncker. 5 Uhr Nachmittags derselbe.

Missionssaal, Paradiesgasse 33. Nachmittags 2 Uhr Sonntagsschule. Abends 6 Uhr Vortrag mit Chorgesang. Montag, Abends 8½ Uhr, Versammlung im Interesse der Mäßigkeitssache. Dienstag und Donnerstag, Abends 8 Uhr, große Versammlungen, Freitag, Abends 8½ Uhr, Bibelstunde für Jünglinge. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Königliche Kapelle. 8 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2½ Uhr Nachmitt. Vesperandacht.

St. Nicolai. Rosenkranzfest. Frühmesse 6 u. 8 Uhr, darauf polnische Predigt. 9¾ Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. 9¾ Uhr Hochamt und Predigt. 3 Uhr Vesperandacht. Militärgottesdienst 8 Uhr, Hochamt mit polnischer Predigt.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt Herr Pfarrer Reimann

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula. Poggenpfuhl 16. Keine Predigt.

Baptisten-Kirche, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 4 Uhr Predigt Herr Prediger J. Herrmann. Abends 6 Uhr Jugendverein. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde.

Methodisten-Gemeinde. Jopengasse Nr. 15. Vormittags 9½ Einweihung des neuen Saales und Feier des hl. Abendmahles. Abds. 6 Uhr Gesanggottesdienst. Herr Prediger C. Schell aus Berlin. Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule. Mittwoch, Abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Hr. Pred. H. P. Wenzel.

Standesamt vom 2. Oktober.

Geburten: Maurergeselle Robert Schindelbeck, S. — Arbeiter Thomas Kleszczynski, T. — Müllergeselle Heinrich Kicker, S. — Tischlergeselle Hermann Pabst, S. — Arbeiter Albert Gollnau, T. — Militäranwärter Max Klaußner, T. — Arbeiter Josef Jetka, S. — Maschinenbauer Eduard Hein, T. — Seefahrer Theodor Casper, T. — Zimmergeselle Hermann Hinz, S. — Droschkenbesitzer Gottfried Drzeworzewski, S. — Kürschnergehilfe Paul Kraft, T. — Unehelich: 2 S.

Aufgebote: Arbeiter Karl Manthei und Martha Lull, beide hier. — Arbeiter Johann Steinke und Julianne Gehrmann, beide hier. — Tischlergeselle August Gierschewski und Emma Springborn, beide hier. — Seefahrer Karl Klopstein und Franziska Stern, beide hier. — Maler Adolf Ludwig Wiedemann und Leopoldine Pauline Tolentz, geb. Pommererke, beide zu Sophienhöhe. — Schiffszimmermann Friedrich Wilhelm Zweck zu Gaarden und Amalie Johanna Bersuch hier. — Fischergeselle Otto Emil Degen zu Kiesling und Mathilde Auguste Wiesner, hier. — Hausdiener Joseph Brillowski und Augustine Hebel, beide hier.

Heirathen: Marine-Wachtmeister a. D. Hermann Friedrich Potrykus und Marie Margarethe Schindele. — Aufseher Paul Theodor Schauer und Clara Emma Schillke. — Diener Anton Ziolkowski und Wilhelmine Rosnowski. — Schlossergeselle Robert Julius Hildebrandt und Heinriette Wilhelmine Lehwald. — Fabrikarbeiter Wilhelm Friedrich Orlisewski und Wilhelmine Auguste Pahlke. — Schneidermeister Vincent Michael Rook und Auguste Louise Maria Rösler, sämmtlich hier.

Todesfälle: Unteroffizier im Train-Bataillon Nr. 17 Friedrich Wilhelm Kowallek, 27 J. — Invalidenrentner Rudolf Dombrowski, 73 J. — Buchhalter Albert Patzer, 56 J. — S. d. Fleischergesellen Karl Reiffenstahl, 5 Tage. — T. d. Arbeiters Karl Pilger, 1 M. — Diener Felix Alfred Dorau, 21 J. — Arbeiter Mathias Pajkowski, 45 J. — Bäckermeister Otto Trosiner, 66 J. — Frau Rosalie Henriette Zörmer, geb. Treptau, fast 51 J. — Unehel.: 1 S.

Danziger Börse vom 2. Oktober.

Weizen loco höher, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr. 120—158 M bez.		117—155 M bez.
hochbunt	725—820 Gr. 120—157 M bez.		
hellbunt	725—820 Gr. 119—155 M bez.		
bunt	740—799 Gr. 117—155 M bez.		
roth	740—820 Gr. 116—155 M bez.		
ordinär	704—760 Gr. 105—149 M bez.		

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 119 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 154 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Oktober zum freien Verkehr 153½ M bez., transit 120 M bez., per Okt.-Novbr. zum freien Verkehr 153½ M bez., transit 120 M bez., per Novbr.-Dezbr. zum freien Verkehr 153½ M Br., 153 M Gd., transit 120 M bez., per Dezbr. transit 120 M bez.

Roggen loco höher, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländisch 112 M.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 112 M, unterp. 77 M, transit 76 M.

Auf Lieferung per Oktbr. inländisch 112 M bez., unterpoln. 77 M bez., per Oktober-Novbr. inländ. 112 M Br., 111½ M Gd., unterpoln. 77 M bez., per November-Dezember inländ. 113 M Br., 112½ M Gd., unterpoln. 78 M bez., per Dez. inländ. 114 M Br., 113 M Gd., unterpoln. 79 M bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 650—680 Gr. 115—125 M bez., russische 644—692 Gr. 83—100 M bez., Futter- 78—80 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 118 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,35—3,57½ M bez.

Rohzucker ruhig, Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 8,75 M per 50 Kilogr. incl. Sack.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 1. Oktober. Wind: NO.

Angekommen: Einigkeit, Wallis, St. Davids, Kohlen. — Lyna, Langeland, Carlscrona, Steine. — Blonde (SD.), Lintner, London, Güter.

Gesegelt: St. Lübeck (SD.), Krause, Lübeck via Memel, Güter. — Hela (SD.), Krüger, Libau, leer. — Pax (SD.), Oetker, Köln, Güter.

2. Oktober. Wind: N., später NO.

Gesegelt: Carlos (SD.), Witt, Rotterdam, Güter und Holz. — Anna, Wäring, Faxoe, Oelkuchen — Lauritz, Schmidt, Nykjöbing, Oelkuchen.

Angekommen: Anne Kristine, Petersen, Killey, Kalksteine.

Nichts in Sicht.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 Pfg. in Marken **H. W. Mielck, Frankfurt a. M.**

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig
Druck und Verlag von H. C. Alexander in Danzig.

Störungen des Nervensystems

(Neurasthenie, Hysterie, Melancholie, krankhafte Aufregung und Furchtsamkeit, Zittern der Extremitäten, Verlust von Energie und Thatkraft, Schwäche-Zustände) werden specifisch bekämpft durch die Sanjana-Heilmethode. Neue Evidenz von der Wirksamkeit dieses Heilverfahrens liefert der nachstehende Bericht:

Herr **Gottlob Grimm** zu **Ruppertsgrün**, Post Jocketa (Kgr. Sachsen), welcher durch die Sanjana-Heilmethode von einem vorgeschrittenen Stadium nervöser Schwäche dauernd wiederhergestellt wurde, schreibt: **An die Direction des Sanjana-Instituts zu London S. E.** Hochgeehrte Direction! Ich habe auf mich warten lassen, ehe ich Ihnen Mittheilung von meinem Befinden mache (um zu sehen, ob der Erfolg auch wirklich ein dauernder sein würde). **Ich habe nun die Kur bereits 3 Monate vollendet und befinde mich, Gott sei Dank, ganz gesund und wohl, was ich blos Ihnen und Ihren unübertrefflichen medicinischen Verordnungen zu verdanken habe. Alle meine Functionen sind so regelmäßig geworden, wie ich mich dessen sogar in meinen jungen Jahren nicht zu erinnern weiß.** Mit dankendem Herzen denke ich alle Tage an Sie, hochgeehrte Direction, **denn Sie sind nächst Gott mein größter Wohlthäter auf der Welt.** Ich werde stets bestrebt sein, dem Sanjana-Institut zu dienen und zu jeder Zeit Jedermann zu beglaubigen, was dieser Brief besagt. Hochachtungsvoll zeichne **Gottlob Grimm,**
Ruppertsgrün, Hauptstraße Nr. 47, Post Jocketa (Kgr. Sachsen).

Wer der Hilfe bedarf, der versuche dieses bewährte Heilverfahren. Man bezieht die Sanjana-Heilmethode jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Secretär des Sanjana-Instituts, Herrn R. Görcke, Berlin S.W. 47.

Bekanntmachung.

Bei der am 4. Mai d. Js. stattgehabten Auslosung der Obligationen des ehemaligen Landkreises Danzig — III. Ausgabe — sind folgende Nummern gezogen worden:

Buchstabe	Nr.	über	Buchstabe	Nr.	über
A	6	1000 M	B	286	500 M
A	18	1000 -	C	8	200 -
A	46	1000 -	C	37	200 -
A	92	1000 -	C	145	200 -
B	131	500 -	C	176	200 -
B	171	500 -	C	195	200 -
B	229	500 -	C	222	200 -
B	242	500 -	C	249	200 -
B	272	500 -	C	476	200 -

Die ausgeloosten Anleihescheine werden den Besitzern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, die entsprechenden Kapitalabfindungen vom 2. Januar 1897 ab bei der Kreiscommunalkasse des Kreises Danziger Niederung hierselbst gegen Rückgabe der Anleihescheine, sowie der sämmtlichen dazu gehörigen Zinsscheine und Anweisungen in Empfang zu nehmen. (9524

Danzig, den 9. Mai 1896.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Danziger Niederung.

Bekanntmachung.

Die in der Zwangsversteigerungssache des Gutes Buchenhagen Blatt 1 auf den 7. und 8. Oktober d. Js. anberaumten Termine sind aufgehoben.

Strasburg Westpr., den 29. September 1896.

Königliches Amtsgericht. (20213

Bekanntmachung.

Bei dem hiesigen Progymnasium sind an Stelle des griechischen Unterrichts **Nebencurse im Englischen und im kaufmännischen Rechnen** eingerichtet, die nach Absolvirung der Anstalt die **Berechtigung zum einjährigen Militairdienst und zu fast allen Zweigen des staatlichen Subalterndienstes gewähren.**

Nähere Auskunft ertheilt Herr Progymnasial-Director **Sommerfeldt** hierselbst. (19267

Lauenburg, den 8. September 1896.

Der Magistrat.

Pferde-Verkauf.

Am Sonnabend, den 3. Oktober cr., Vormittags 12 Uhr, sollen auf dem Hofe der Kaserne Hohe Seigen circa 8 zum Artilleriedienst nicht mehr brauchbare Pferde öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden. (20270

IV. Abtheilung Feldartillerie-Regiments Nr. 36.

Der neue

Winterfahrplan

(Kartenform)

giltig vom 1. Oktober ab

— **Preis 10 ₰** —

gelangte zur Ausgabe und ist **in allen Buchhandlungen sowie bei dem Unterzeichneten zu haben.**

A. W. Kafemann.

Medicinisches Waarenhaus (Act.-Ges.)

Centralstelle für alle medicin Gebrauchsartikel und hygienischen Nähr- und Genussmittel. — Permanente Ausstellung für häusliche Krankenpflege.

Berlin N., Friedrichstrasse 108 I.,

empfiehlt unter anderen Specialitäten:

Bandagen jeder Art, a. f. die schwersten Fälle, Leibbinden, Suspensorien, Geradehalter, künstliche Gliedmassen etc.

Anfertigung nach Maass unter sachkundiger Leitung.

KATHAROL

(Wasserstoffhyperoxyd Marke M. W.)

ist das **beste, billigste** und **unschädlichste**

Mundwasser

Zersetzung in Wasser und Sauerstoff. Vertilgung aller Mikroorganismen noch in Verdünnung von 1 : 1000, Beseitigung jeden Mundgeruchs. Gleichzeitig bestes und bequemstes Mittel zur

Reinigung von Wunden.

Die Flaschen sind mit Gebrauchsanweisung versehen. Flasche von 200 Gramm mit Spritzkork **Mark 1,—.**

Sandalen mit Gummisohlen

(Neuheit!) **Modell M. W.**

Bequemste u. gesundeste Fussbekleidung für Seebadende und Sommerfrischler.

Preis: Paar Mk. 3,50.

Bei Bestellung genügt Angabe der Sohlenlänge in Ctm. Niederlagen und Vertreter gesucht. — Hoher Rabatt.

Doppel-Malz-Gesundheits-Bier.

Meinen hochgeschätzten Kunden, sowie einem geehrten Publikum von Danzig und Umgegend bringe ich hiermit zur gefl. Kenntniß, daß der Verkauf des Doppel-Malzbieres der berühmten Malzbier-Brauerei des Herrn **Pantel,** Lauenburg i. Pomm., dessen Allein-Vertretung ich habe, mit dem heutigen Tage wieder beginnt. Die ⅜ Liter-Flasche kostet 10 Pfennig und liefere von 15 Flaschen an franco Haus.

Empfehle mein großes Lager von

Englisch Porter, Pale Ale, Port-, Roth- und Ungar-Weinen

zu soliden Preisen. Achtungsvoll

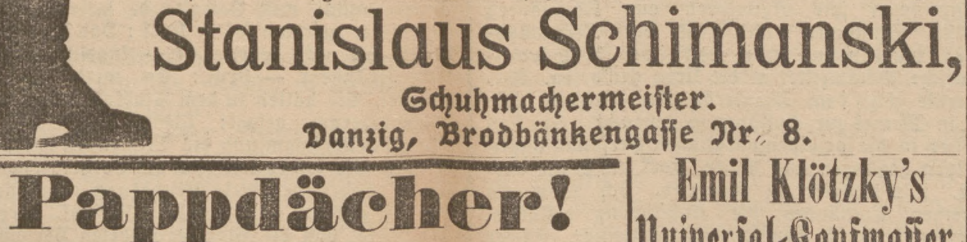
Carl Lange,

Heilige Geistgasse 109.

Empfehle dem hochgeehrten Publikum Danzigs und Umgegend mein **reich sortirtes Lager in Schuhen u. Stiefeln.**

Anfertigung nach Maaß.

Specialwerkstätte für Fußleidende.



Reparaturen gut und pünktlich zu den billigsten Preisnotirungen.

Stanislaus Schimanski,

Schuhmachermeister.

Danzig, Brodbänkengasse Nr. 8.

Pappdächer!

Herstellung

feuersicherer, doppellagiger Pappdächer; einfacher Pappdächer; Umwandlung

alter schadhafter Pappdächer in Doppeldächer durch **Ueberkleben** derselben.

Jedes Abreißen der alten Dachpappe ist unnöthig, da dieselbe überklebt wird.

Holzcementdächer,

unverwüstlich, nach neuester kriegsministerieller Verordnung.

Dauerhafteste, sorgfältigste Ausführung.

Kostenanschläge und vorherige Besichtigung durch unsere Vertreter kostenlos. (637

Weitgehendste Garantien! Coulanteste Bedingungen.

Hellert & Albrecht, Stettin.

Pommersche Asphalt-Dachpappen-, Holzcement- und Theerproducten-Fabrik.

Geschäftsstelle für Danzig und Umgegend in Langfuhr, Kl. Hammerweg Nr. 8.

Für **Zoppot** ertheilt Auskunft und nimmt Aufträge entgegen Herr **J. Sulley.**

Geschäftsführer: Herr **Georg Schmidt.**



Das Fleisch-Pepton

der Compagnie Liebig

ist wegen seiner außerordentlich leichten Verdaulichkeit und seines hohen Nährwerthes ein vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel für Schwache, Blutarme und Kranke, namentlich auch für Magenleidende.

Hergestellt nach **Prof. Dr. Kemmerich's** Methode unter steter Kontrolle der Herren

Prof. Dr. M. von Pettenkofer und **Prof. Dr. Carl von Voit,** München.

Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm.

Einladung zum Abonnement auf die



Münchner illust. Wochenschrift für Kunst und Leben.

— Herausgeber: G. HIRTH. — Redakteur: F. v. OSTINI. —

Preis pro Quartal (13 Nummern) 3 Mk. Einzel-Nummer 30 Pfg.

Jede Nummer mit neuem farbigem Titelblatt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungsagenturen. — Die „Jugend" liegt in allen besseren Hôtels, Restaurants, Cafés etc. zur Lektüre auf; man verlange stets die „Münchner Jugend".

G. HIRTH's Kunstverlag, München und Leipzig.

Dr. Römpler's Heilanstalt

Görbersdorf in Schlesien,

seit 1875 bestehend, bietet (18216

Lungenkranken

die **günstigsten Heilungsbedingungen** bei mässigen Preisen. Prospecte gratis durch **Dr. Römpler.**

Emil Klötzky's Universal-Kopfwasser.

Dieses vortreffl. Cosmeticum, welches in überraschend schneller Zeit eine weite Verbreitung gefunden hat und von ärztlicher Seite warm empfohlen wird, hat eine ungemein erfrischende Wirkung auf die Kopfhaut und trägt wesentlich zur Pflege und zur Conservirung des Haarwuchses bei.

Das **Universal-Kopfwasser,** dessen Vertrieb amtlich gestattet ist, hat bereits auf mehreren Ausstellungen, u. a. in Königsberg, Stuttgart, Danzig und Brüssel prämirt werden können. Es ist in allen besseren Friseur- und Parfümerie-Geschäften zu haben und beim Erfinder, Ketterhagergasse Nr. 1. Die große Flasche **kostet 3,00 M, die kleine 1,50 M.**

Kunstliebhaber u. Sammler!

Eine geschlossene Münchener Sammlung.

150 Oelgemälde!

alter u. moderner Meister, welche im **Alten Reichstage** ausgestellt, darunter

Originale

von **Lukas Cranach, Frans Snyders, Tiziano Vezellio, Frans Floris, Anthony Van Dyck, Jan von Huyhtenburgh, Alt-Cöllnischer Meister! Alfred von Bensa, G. Berger, L. Correggio, Ludwig v. Hagen, Prof. Albert Keller,** Hofmaler **Prof. Ferd. Knab, August v. Kreling, Prof. G. Navarra, E. G. Varese** und anderen bedeutenden Künstlern werden auch einzeln **laut Taxe** verkauft.

Ferner verkaufen wir die früher ausgestellten

Oelgemälde

renommirter moderner Meister, darunter Seenstücke, Landschaften, Genre-Bilder etc.,

für die Hälfte des Werthes!

Die zur Ausstellung mit verwendeten echt Persischen Decorationen, sehr gut erhalten, darunter echte

Perser Teppiche

von 2 × 3 bis 5 × 6 m, echte Kelims, Djidjims, Gebet-Teppiche, Afghans, Sanaks, Bucharas etc. werden ebenfalls ganz bedeutend unterm Preis abgegeben.

Gemälde-Salons

vereinigter Künstler,

Berlin W.,

Leipzigerstraße 134, 1. Etage.

Fernsprecher Amt VI. 1943.

Special-Kataloge gratis u. franco.

Die beste existirende

giftfreie Haarfarbe,

die unfehlbar echt färbt, mit amtlichen Attesten bei jeder Flasche ist die **Nuß-Extract-Haarfarbe** der Kronen-Parfümerie **Franz Kuhn, Nürnberg.** M 1,50 u. M 3,—. **Man achte genau auf die Firma, da es viele schädliche Nachahmungen gibt. Franz Kuhn, Kronen-Parf., Nürnberg.** Hier bei **K. Lindenberg,** Kaiser-Drog., Breitgasse 131/2, **E. Selke,** Friseur, III. Damm 13, **H. Volkmann,** Friseur, Matzkauschegasse.

Graue Haare

erhalten **sofort** ihre frühere Farbe wieder bei Anwendung der **amtlich untersuchten und ärztlich empfohlenen F. Kuhn**schen **Haar-Färbemittel.** (Von M 1,50 an in **blond u. schwarz.**) **Nur ächt u. sicher wirkend** mit Schutzmarke und Firma **Franz Kuhn,** Parfümerie, **Nürnberg.** In Danzig bei **Ernst Selke,** Fris., III. Damm 13, **H. Volkmann,** Friseur, Matzkauschegasse und **C. Lindenberg,** Kaiserdrogerie, Breitgasse 131/2.

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Stadt-Theater.

Direction **Heinrich Rosé.**

Sonnabend, den 3. Oktober 1896.

Außer Abonnement. **P. P. C.**

Eröffnung der Opern-Saison.

Erstes Auftreten von

Charlotte Cronegg, Elsa von Brosky, Johanna Rothe, Carl Szirowatka, Emil Sorani, August Erhard und der Balletmeisterin **Leopoldine Gittersberg.**

Die Hugenotten.

Große Oper in 5 Acten nach dem Französischen des **Scribe von Castelli.** Musik von **Giacomo Meyerbeer.**

Regie: **Josef Miller.** Dirigent: **Heinrich Riehaupt.**

Personen:

Rolle	Darsteller
Margarethe von Valois	Johanna Richter.
Graf von St. Bris, katholischer Edelmann, Gouverneur des Louvre	George Beeg.
Valentine, seine Tochter	Charl. Cronegg.
Graf von Nevers (katholische Edelleute und Freunde)	Ernst Preuse.
Tavannes (katholische Edelleute und Freunde)	Emil Sorani.
Cossè (katholische Edelleute und Freunde)	August Erhard.
Maurevert (katholische Edelleute und Freunde)	Emil Davidsohn.
De Rez	Bruno Galleiske.
Meru	Hugo Schilling.
Raoul von Nangis, protestantischer Edelmann	Carl Szirowatka.
Marcel, sein Diener	Hans Rogorsch.
Urbain, Page der Königin	Elsa von Brosky.
Ehrendame der Königin	Johanna Rothe.
Hofdame der Königin	Angelica Morand.
Bois Rose, hugenottischer Soldat	Dr. Rich. Banasch.
Ein Nachtwächter	Oskar Reinhardt.

Katholische und protestantische Edelleute, katholische und protestantische Soldaten, Studenten, Pagen des Grafen Nevers, Pagen Margarethens, Magistratspersonen, Mönche, Landleute u. Volk.

Ort der Handlung: Die Touraine und Paris.

Zeit: Der 24. August 1572 und die ihm vorausgehenden Tage.

Im 2. Act: **Badescene,** ausgeführt von der Balletmeisterin **Leopoldine Gittersberg** und dem Balletpersonal.

Im 3. Act: **Zigeunertanz,** ausgeführt von der Balletmeisterin **Leopoldine Gittersberk, Anna Bartel** und **Selma Pastöwski.**

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10½ Uhr.

Sonntag Nachmittags 3½ Uhr. Fremden-Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. Novität. Zum 6. Male. **Renaissance.** Lustspiel.

Abends 7½ Uhr: Außer Abonnement. P. P. D. **Mein Leopold.** Volksstück.

Montag. 15. Abonnements Vorstellung. P. P. E. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Die Regimentstochter,** Oper. Hierauf: **Großes Balletdivertissement.**

Nach England

via **Vlissingen** (Holland) **Queenboro.**

Zweimal täglich (auch Sonntags).

Danzig Abfahrt 10.32 Vm **London** Ankunft 9.05 Nm.
- - 9.42 Nm. - - **7.46 Vm.**

Vom 8. Dezember 1895 ist der sehr beschleunigte Dienst mittelst der neuen **Rad**-Dampfer **„Koningin Wilhelmina"**, **„Koningin Regentes"** und **„Prins Hendrik"** in Kraft getreten. Diese **Rad**-Dampfer zeichnen sich durch äusserst bequeme Einrichtung, **ruhige** Fahrt und grosse Seetüchtigkeit aus. Wirkliche Seereise auf 2¾ Stunden beschränkt. Durchgehende Wagen Speisewagen ab Venlo. (11180

Die Direction der Dampfschiff.-Ges. Zeeland.

Vertraul. Auskünfte

über **Vermögens-, Familien-, Geschäfts- u. Privat-Verhältnisse** auf alle Plätze ertheilen äußerst gewissenhaft, **prompt u. discret,** auch übernehm. diesbezgl. Recherchen **Greve & Klein, Internationales** Auskunfts-Bureau in Berlin. (15461

Einen Posten echt nußb. Möbel:

Buffets, Vertikows, Damen- u. Herrenschreibtische, Kleider- und Bücherschränke, Spiegelspinde, desgleichen halbecht, alles mit Säulen u. Kapitälen, sowie einen Theil ficht. Möbel gebe billigst ab. (20111

Carl Wetzel,

Möbel-Fabrik,

Neustettin.

Wagenpferde,

Rappen, Trakehner Stute mit Brand, preußischer Wallach, 8 Zoll groß, 12 Jahre alt, sehr vornehm, stehen, weil übrig, billig zum Verkauf in (20262 **Subkau,** p. Bahnhof Subbkau Westpreußen.

Pollnau.

Rittergut Conradstein

bei Pr. Stargard hat gesundes

Roggen-Maschinenstroh

zum Verkauf. (19348

A. Collet, gerichtl. vereid. Taxator und Auctionator, **Töpfergasse 16,** am Holzmarkt, taxirt Nachlaßsachen, Brandschäden etc.

Reparatur-Werkstätte

für Nähmaschinen u. Fahrräder **Frauengasse Nr. 31, E. Plaga.**

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. f. 60 Pf., 80 Pf., 1 M., 1 M. 25 Pf. u. 1 M. 40 Pf.; **Feineprima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern:** halbweiß 2 M., weiß 2 M. 30 Pfg. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindest. 75 Mk. 5% Rab. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen. **Pecher & Co. in Herford i. Westf.**